

Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Kuzeigen lösen für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 132

Memel, Mittwoch, den 10. Juni 1931

83. Jahrgang

Die letzten Tage in London

Brüning und Curtius sind Dienstag früh abgereist - ... daß unsere Länder ständig näher aneinanderrücken...

Wieder in Southampton

* London, 9. Juni.

Die deutschen Minister haben heute morgen um 8,18 Uhr London mit dem fahrplanmäßigen Zuge verlassen...

Macdonald und Henderson kommen zu einem Gegenbesuch nach Berlin

* London, 9. Juni. Die deutschen Minister haben bei ihrem englischen Besuch ihre englischen Gastgeber zu einem Gegenbesuch in Berlin eingeladen...

Bei König Georg

* London, 9. Juni. Gestern vormittag sind Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius sowie der deutsche Botschafter in London, Graf Bernstorff, vom König Georg in Audienz auf Schloß Windsor empfangen worden.

Die Krise aller Nationen

* London, 9. Juni.

Das gestrige Frühstück der „Anglo-German Association“ zu Ehren der deutschen Gäste war ein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Es herrschte ein äußerst herzlicher Ton, der auch besonders in der Begrüßungsansprache Lord Readings zum Ausdruck kam.

Reichskanzler Brüning, der auf die sehr beifällig aufgenommene Rede Lord Readings antwortete, erklärte u. a.: „Der Präsident Ihres Verbandes, dem ich seit langem anzugehören die Ehre habe, hat soeben meinen Kollegen und mich in einer Weise begrüßt, für die ich Ihnen herzlich danken will.“

daß ich herzliche Zustimmung finden werde, wenn ich die Hoffnung ausdrücke, daß diese Bewegung fortbauern und diese Freundschaft stabilisiert werden möge.

Von diesem Standpunkt aus hoffe ich, daß unser Besuch in England Früchte tragen wird, daß er nicht nur ein isolierter Akt zwischen unseren beiden Ländern bleiben, sondern zu einem neuen Meilenstein in der Entwicklung des internationalen Friedens und Einvernehmens werden wird.

Das Ziel aller verantwortlichen Staatsmänner

* London, 9. Juni.

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages veranstaltete das „Royal Institute of International Affairs“ zu Ehren der deutschen Minister einen Empfang in Gatham House, der zu einer eindrucksvollen Sympathiekundgebung für die deutschen Minister wurde.

Der Vorsitzende des Institutes, Sir Reill-Macdonald, begrüßte die deutschen Minister, deren Ankunft allgemein laute Beifall auslöste.

Es sei das erste Mal, daß der Erste Minister und der Außenminister einer der großen Staaten Europas in den Räumen des Royal Institute erschienen seien.

Reichskanzler Dr. Brüning dankte für die freundlichen Worte, mit denen er und Dr. Curtius empfangen worden seien.

Deutsche Segelflug-Expedition nach der Schweiz

Greenhoff wird auf „Jasnir“ vom Jungfrau-Joch starten

* Frankfurt a. M., 9. Juni.

Das Forschungsinstitut der Rhön-Rosetten-Gesellschaft auf der Wasserkuppe hat gestern einer Anregung Professor Georgis in Frankfurt a. M. folgend, eine Segelflug-Expedition nach der Schweiz entsandt, um dort im Gebiet der Jungfrau und im Berner Oberland Flüge zu unternehmen.

Und diesem ersten Versuch, auch das Ausland in seinen Kreis zu ziehen, der von Professor Georgis wissenschaftlich vorbereitet worden ist, begibt sich der deutsche Segelflug auf ein neues Gebiet.

kämpfen und sagte weiter wörtlich: „Unsere beiden Länder verspüren das volle Gewicht der Weltdepression und der Not, die sie für Millionen von arbeitslosen Mitbürgern gebracht hat.“

Ich bin sicher, daß dieser Geist des Einvernehmens ein günstiges Echo bei der öffentlichen Meinung der Welt finden wird.

Dr. Curtius und ich wissen die herzliche Aufnahme, die wir von unseren englischen Gastgebern erfahren haben, hochzuschätzen, und ich freue mich, eine Gelegenheit erhalten zu haben, den britischen Staatsmännern öffentlich zu danken.

Die Rede des Reichskanzlers rief laute Beifallskundgebungen hervor.

Höhe und Abschluß

* London, 9. Juni.

Seinen gesellschaftlichen Höhepunkt und Abschluß erreichte der Besuch des deutschen Reichskanzlers und des Reichsaußenministers gestern abend mit dem Diner, das der deutsche Botschafter und Frau v. Neurath in der Deutschen Botschaft in Carlton-House Terrace gaben und an das sich ein großer Empfang anschloß, der in den Räumen der Botschaft das gesamte diplomatische Korps Londons, die Spitzen des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, prominente Mitglieder der deutschen Kolonie in London sowie zahlreiche Vertreter der englischen und deutschen Presse versammelte.

(Siehe auch zweite Seite)

Kommt es zur Einberufung des Reichstags?

Und zum Einspruch gegen die Notverordnung? - Die Parteien vor der Entscheidung

* Berlin, 9. Juni.

Nachdem die Notverordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht ist, stehen die Reichstagsfraktionen vor der schweren Entscheidung, ob sie die Einberufung des Reichstages verlangen sollen, um gegen diese Verordnung Einspruch zu erheben.

Die Reichstagsberufung hängt also von der

Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion ab. Der Verlauf des Leipziger Parteitages beweist, daß auch diese Partei eine Reichstagsberufung vermeiden möchte, weil sie davon eine Einschränkung der Nationalsozialisten auf die Politik befürchtet.

Nicht mehr akut...

* Berlin, 9. Juni.

In den Kreisen der Reichsregierung ist man sich durchaus bewußt, daß der nächste Schritt in der Reparationsfrage nicht in irgendwelchen platonischen Erklärungen bestehen könne, daß die Reichsregierung vielmehr mit ganz bestimmten Vorschlägen und Forderungen herauskommen muß.

Nach Auffassung gut unterrichteter Kreise werden die Parteien, auf die es jetzt in erster Linie ankommt, also die Volkspartei und die Sozialdemokratie, sich kaum dazu entschließen dürfen, den Reichskanzler dazu zu nötigen, sich vor dem Reichstag wegen der letzten Notverordnung zu verantworten.

vorangegangenen Besprechungen mit dem Reichskanzler noch eine Überraschung bedeutet und bei ihnen schwerere Bedenken ausgelöst. Der für Mittwoch vormittag einberufene Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion wird daher kaum die Verantwortung für eine Entscheidung über die Einberufung des Reichstags übernehmen.

„Do X“ bleibt drei Wochen in Natal

* New York, 8. Juni. Die „Associated Press“ aus Natal meldet, daß dort offiziell bekanntgegeben worden, daß das deutsche Riesensflugzeug „Do X“ einen etwa dreiwöchentlichen Aufenthalt in Natal nehmen wird.

Die Befragung der neuen Notverordnung den ersten Eindruck noch verschärft habe. Die Einzelheiten der Krisensteuer seien noch besprechender, als man angenommen habe. Die Notverordnung sei für die Deutsche Volkspartei völlig untragbar. Die Fraktion werde sich am nächsten Donnerstag mit der Lage beschäftigen und es sei durchaus möglich, daß sie die Anträge auf Reichstags-Einberufung unterstützen werde. Von entscheidender Bedeutung für die Stellungnahme der Fraktion werde das Ergebnis sein, das der Reichskanzler und der Außenminister von ihren Verhandlungen mit den englischen Staatsmännern mitbringen werden.

Die Entscheidung hängt im wesentlichen davon ab . . .

* Berlin, 9. Juni.

Dr. Brüning und Dr. Curtius werden voraussichtlich am Freitag dem Kabinett über ihre Londoner Reise Bericht erstatten. Daran dürfte sich eine Unterredung mit den Parteiführern anschließen.

Die Entscheidung der Fraktionen über die Einberufung oder Nicht-Einberufung des Reichstages hängt, wie man in maßgebenden Kreisen urteilt, im wesentlichen davon ab, ob die Reichsregierung in der allernächsten Zeit praktische Schritte zur Revision des Young-Planes unternimmt wird. Sowohl bei den Sozialdemokraten wie auch bei der Deutschen Volkspartei ist die Kritik an der Notverordnung außerordentlich scharf. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird am Mittwoch mit den Freien Gewerkschaften eine Sitzung abhalten, die als Vorbereitung der am Freitag folgenden Fraktionsitzung anzusehen ist. Die sozialdemokratische Führung beabsichtigt, dem Kanzler die Frage vorzulegen, ob er Abänderungen der Notverordnung für möglich halte oder nicht. Wird diese Frage bejaht, so wäre es denkbar, daß der Reichstag vielleicht schon im September einberufen wird.

Brüning wird zunächst nach Neudeck fahren

* Berlin, 9. Juni. Die „Vossische Zeitung“ verbreitet die Nachricht, daß der Reichskanzler, ehe er mit den Parteiführern verhandelt wird, zum Reichspräsidenten nach Neudeck fährt.

Behandlung der „Transitfrage“ erst am 1. Oktober?

ss. Kaunas, 9. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der litauische Gesandte in Berlin Sidzikauskas hat das litauische Memorandum in der polnisch-litauischen Transitfrage dem Internationalen Gerichtshof im Haag überreicht und das polnische Memorandum empfangen. Bis zum 15. Juni werden Litauen und Polen ihre Gegenbemerkungen zu den überreichten Memoranden machen. Nach der „Elta“ wird die Transitfrage erst am 1. Oktober zur Behandlung gelangen. Der Schiedspruch des Haager Gerichtshofes wird zwischen dem 1. Oktober und dem 1. November erwartet.

Weitere Bearbeitung strittiger Optionsfälle

ss. Kaunas, 9. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Heute tritt hier die deutsch-litauische Kommission zur Regelung der strittigen Optionsfälle zusammen. Insgesamt werden in drei Tagen 73 Optionsfälle zur Behandlung gelangen. Wie die hiesigen Blätter berichten, steht auch die Ausweisung des Rechtsanwalts Baumgärtel auf der Tagesordnung. Von litauischer Seite nehmen an den Sitzungen als Vertreter des Außenministeriums Daitis, der Juristensult des Innenministeriums Jakobas und ein Vertreter des Memeler Gouvernements teil. Deutschland wird durch den Ministerialrat Meyer und den Regierungsrat Reister vertreten, die gestern in Kaunas eingetroffen sind.

Pilsudski im Wilmagebiet

ss. Kaunas, 9. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die „Elta“ berichtet, ist Pilsudski dieser Tage in Wilna eingetroffen, wo er einige Tage bleiben und mit den höheren Militärs Beratungen abhalten wird. Dann wird er sich nach dem Kurort im Wilmagebiet, Druskenitz, begeben, wo er für einen Monat Aufenthalt nehmen wird.

Kurze politische Nachrichten aus Kaunas

ss. Bis jetzt hat der Vatikan in Sachen der Ausweisung des Nuntius Bartoloni an die litauische Regierung noch keine Note gerichtet. Wie hier verlautet, wird der Vatikan zunächst den Bericht des Nuntius abwarten.

ss. Der litauische Gesandte in den Vereinigten Staaten, Balutis, trifft dieser Tage in Kaunas ein. Balutis wird in Litauen drei Monate bleiben. — Montag ist der litauische Gesandte in Moskau, Baltrusaitis, in Kaunas eingetroffen.

ss. Kaunas, 6. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die „Lituvos Zinios“ zu berichten wissen, werden die am 15. Juni stattfindenden Wahlen zu den Selbstverwaltungen außer von den großen Oppositionsparteien auch von den Volksdemokraten-Mitgliedern boykottiert werden.

Polens Dank an Grażyński

* Kattowitz, 9. Juni. Der Staatspräsident hat mehrere Führer des Verbandes der schlesischen Aufständischen, darunter dem berühmtesten Wojwoden Grażyński, mit dem Unabhängigkeitskrenz und der Unabhängigkeitsmedaille ausgezeichnet.

Die Jerusalemer Mauer zugespochen

* London, 9. Juni. Der Streit um die Mauer in Jerusalem wurde dahin entschieden, daß die Mohammedaner alleinige Eigentümer der Mauer sind, die Juden jedoch jeder Zeit unter gewissen Bedingungen an der Mauer beten können.

Deutsche Presse zur Notverordnung

„Der Streit um die Richtigkeit der Methoden muß verstummen, wenn die Erreichung des Zieles eine Lebensnotwendigkeit für die Nation ist“

* Berlin, 9. Juni.

Die soeben veröffentlichte neue Notverordnung der Reichsregierung ist, ihrer überragenden Bedeutung entsprechend, von der gesamten Berliner Presse, sehr ausführlich gewürdigt worden. Wie es ja auch nicht anders zu erwarten war, sind sich die Reichsblätter aller Richtungen, teilweise in scharfster Form, in Kritiken der Maßnahmen der Regierung Brünings ergangen.

Die „Vossische Zeitung“ erklärt, daß die Reichsregierung der Zustimmung aller Volkskreise versichert sein kann, wenn sie in ihrem Aufruf die Unhaltbarkeit der Lage vor aller Öffentlichkeit klar und unumwunden zugibt und feststellt, daß die Grenze dessen, was dem deutschen Volk an Entbehrungen auferlegt werden kann, erreicht ist, und daß deshalb die aufs äußerste bedrohte wirtschaftliche und finanzielle Lage gebieterisch zur Entlastung Deutschlands von untragbaren Reparationsverpflichtungen zwingt. „Wir unterschreiben“, so sagt das Blatt, „diese Sache Wort für Wort, und wir begrüßen es, daß die Reichsregierung damit einen entscheidenden Schritt in der Reparationsfrage, den wir seit dem Herbst vorigen Jahres als zwangsläufig vorausgesetzt und für dieses Frühjahr gefordert haben, offiziell ankündigt.“ Mit dem Inhalt kann sich die „Vossische Zeitung“ nicht vorbehaltlos einverstanden erklären. Nicht nur gegen Einzelheiten des Gesetzes, sondern auch gegen die gesamte Konzeption der Verordnung können ernste Bedenken nicht unterdrückt werden. Das Unerfreuliche an dem finanziellen Teil der Verordnung erscheint dem Blatte darin, daß man aufsteht mit dem Rechtskult an die Dinge herangeht und die Psychologie dabei über Gebühr vernachlässigt hat. Die Ausführungen schließen mit dem Satz: „Wir sind trotz unserer schweren Bedenken der Ueberzeugung, daß der Regierung die Gefolgschaft nicht verweigert werden darf; der Streit um die Richtigkeit der Methoden muß verstummen, wenn die Erreichung des Zieles eine Lebensnotwendigkeit für die Nation ist.“

Die „Kölnische Zeitung“ bemängelt an der neuen Notverordnung, daß sie ein Leben einander von wichtigsten und verhältnismäßig nebenstehlichen Dingen darstellt. „Unterminiert man den Versuch“, so führt das Blatt aus, „die Notverordnung unter einen einheitlichen wirtschaftspolitischen Renner zu bringen, so drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf: Intellieuren der Sozialismus mit Hilfe der Besteuerung und Verstärkung des Staatssozialismus und des staatlichen Interventionismus mit Hilfe des selben Mittels. Den Arbeitslosen muß das Lebensnotwendige gewährleistet werden — dafür haben jetzt die noch in Arbeit und Einkommen stehenden erhöhte Steuern zu zahlen. Ein soziales Ziel soll mit solchen Mitteln erreicht werden. Diese Nivellierung“ rüft mit dem Mittel der Krisensteuer hauptsächlich die in Deutschland an sich nicht mehr großen Reste des Mittelstandes, und zwar diesmal den neuen Mittelstand scharfer als den alten.“ Nachdem das Blatt auf die einzelnen Maßnahmen ausführlich eingegangen ist, schreibt es abschließend: „Alles in allem wird man zu dieser Notverordnung sagen müssen, sie verläßt ein bisheriges Programm, ohne ein neues zu bringen; sie bringt Wirtschaftswidrigkeiten, die sich um so scharfer auswirken müssen, als die ganze vorhergehende Finanzwirtschaft wirtschaftswidrig war. Man stellt keinen konstruktiven Gedanken, keine Evolution, sondern nur, wie wir uns eingangs ausgesprochen haben, ein Auf-der-Stelle-Treten. Zwar enthält die Notverordnung eine Reihe von Ermächtigungen an die Reichsregierung, beispielsweise recht umfängliche auf dem Gebiet der Arbeitszeitregelung. Diese Ermächtigungen gehen uns für die Reichsregierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung zu weit. Man wird verlangen müssen, daß die Umbildung recht bald erfolgt. Ueber die Zusammenfassung des gegenwärtigen Kabinetts und über die Notverordnung kann das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Man muß vom Reichskanzler, dem unser Vertrauen grundsätzlich noch gehört, und den auszuwählenden besser Sachbearbeitern verlangen, daß sie ihre ganze Politik in eine größere Systemhaftigkeit, in eine größere Planung hinein stellen, daß sie überhaupt einen Weg für eine Entwicklung aufzeigen. Dazu sind organisatorische Reformen unbedingt notwendig, daran fehlt es bei der Notverordnung, wie überhaupt an einem leitenden, tragenden Gedanken. Jedes Opfer für die wahre Gesundung Deutschlands! Keinen Pfennig für das Faß der Danaiden, das niemand auf der Welt vollzufüllen vermag!“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verweist auf den Satz des Aufrufes, der von der Grenze der dem Volke auferlegten Entbehrungen spricht, die nunmehr erreicht sei und sagt, diese Grenze werde mit der neuen Notverordnung überschritten. Das Reich, für sich allein betrachtet, werde durch den Sanierungsplan in den Zustand verfallen, bei dem man vom Versuch eines Großhungerns reden könne. Die Verdoppelung der Zundersteuer und die Erhöhung der Mineralsteuern bedeuteten die erste Festkonstruktion im Sanierungsprogramm. Die Summe von 480 Millionen, die steuerlich erhoben werden sollen, nicht um die Wirtschaft anzufurbeln — hierfür verbleiben ja nur 140 Millionen — sondern um Fehlbeträge zu decken, zwingt zu der Frage: Wo bleibt in dieser Notzeit die grundsätzliche Vereinfachung der Staatsverwaltung, die Reduzierung des Behörden- und Verwaltungsapparates? Die Verfasser der Notverordnung wissen, daß Deutschland nicht in der Lage ist, noch viele Monate lang die fälligen Tributaten zu zahlen. Sie rufen zu einer letzten Anstrengung auf, um das schwankende Schifflein der Erfüllungspolitik an der Katastrophe des finanziellen Abgrundes vorbeizuführen und den Nachweis zu erbringen, daß unersetzliches alles und mehr als alles gegeben sei, um den Verpflichtungen des Neuen Planes nachzukommen.“

Die Notmaßnahmen der Reichsregierung werden von der „Frankfurter Zeitung“ als der einzige Ausweg bezeichnet, der beschritten werden kann, um den Etat auszugleichen. „Im ganzen“, so heißt es hier, „haben wir den Eindruck, daß man zu wenig durch Ausgabenstriche gespart hat. Die Erklärung in dem Aufruf der Reichs-

regierung, daß diese Notverordnung „der letzte Schritt“ sei, um für das laufende Jahr den Reichsetat ins Gleichgewicht zu bringen, wird von dem Blatte bezweifelt. Die Notwendigkeit weiterer, ganz drastischer Einsparungen, vor allem natürlich bei Ländern und Gemeinden wird vorausgesetzt, „wenn nicht von einer anderen Seite her Entlastung kommt“. Die Notverordnung und der Versuch der Haushaltsbalancierung, den sie darstellt, — unbeschadet der Kritik an der Art, wie sie dieses Ziel zu erreichen sucht —, als ganz und gar unvermeidlich anzusehen und hinzunehmen, bleibt eine Notwendigkeit.“

Das „Berliner Tageblatt“ spricht davon, daß die Notverordnung und der Aufruf, der sie begleitet, manden interessanten Anlaß, manche Anspielungen an Ariele und an Ideologen zeige, die in einem Volksstaat sicher in den Hintergrund treten würden. Sie enthalte aber auch manches Versprechen, dessen Einhaltung von Segen wäre. Eine Regierung greife zu den äußersten Mitteln, um akute Gefahren zu bannen. Eine Regierung kämpfe um ihr Leben, um eine

Gegen alle Vermunft und jede Logik . . .

Pariser Pressstimmen zur neuen Notverordnung

* Paris, 8. Juni.

Das Manifest der Reichsregierung an das deutsche Volk sowie die zu gleicher Zeit veröffentlichte Notverordnung werden vom „Temps“ und vom „Journal des Debats“, wie nicht anders zu erwarten war, zum Gegenstand von Betrachtungen gemacht, die zeigen, daß bei ihnen keineswegs die Absicht besteht, sich über die wahre Lage in Deutschland klar zu werden. Der „Temps“ erklärt, gemäß bemüht sich die Regierung Brüning, der erschreckenden Verschwendung der letzten Jahre zu steuern. Aber damit macht sie gerade die notwendigen Anstrengungen, um den Vorwand auf Forderung der Revision des Young-Planes zu erhalten. Die wichtigsten Posten des deutschen Budgets bleiben in mehr als verdächtigter Weise hoch. Man darf sich über den Charakter und die Bedeutung des Manifestes nicht täuschen. Wer wird es wagen, die Initiative für Verhandlungen im Hinblick auf eine neue Reparationskonferenz zu übernehmen, die gewisse ausländische Blätter bereits für Ende d. J. voraussehen? Wenn man wirklich gegen alle Vernunft und jede Logik auf eine derartige Eventualität hin-

stern sollte, welches würden dann die politischen und wirtschaftlichen Garantien sein, die man aus einer elementaren Vorsicht heraus von Deutschland für die Zukunft fordern müßte? — „Journal des Debats“ macht die häßliche Bemerkung, daß das Elend Deutschlands nur relativ zu nehmen sei, da man ja in Berlin über genügend Gelder verfüge, um Rumänien von der Meinen Entente fortzulocken.

Ganz anders beurteilt der linksstehende „Soir“ die Lage. Wohl über übel werde man die Reparationsfrage und das Problem der interalliierten Schulden erörtern müssen. Die Weltwirtschaftskrise, für die wenigstens teilweise Kaufleute der Verträge verantwortlich seien, fälle das Urteil über das, was bisher geleistet worden sei. Das Blatt zeigt im Gegensatz zu den beiden rechtsstehenden Blättern ein volles Verständnis für den Ernst der Lage, indem es darauf hinweist, daß mit der Aussprache über die Weltwirtschaftskrise die Aussprache über die Abrüstung zusammenfallen werde, so daß, und zwar in weniger als dreizehn Jahren nach dem Waffenstillstand, die wirkliche kritische Phase beginne.

„Chequers brachte Deutschland zweierlei Vorteile“

So urteilt Jules Sauerwein über den Besuch der deutschen Minister in England

* Paris, 9. Juni.

Der Außenpolitiker des „Matin“, Jules Sauerwein, urteilt über den Besuch in Chequers folgendermaßen: Der Besuch der deutschen Minister in England habe für Deutschland zweierlei Vorteile gebracht. Der erste ist darin zu erblicken, daß in der englischen Öffentlichkeit eine gewisse günstige Stimmung hergestellt worden ist, die man zum größten Teil der hervorragenden Persönlichkeit Brüning's zuschreiben kann. Ferner hat Deutschland nunmehr die Idee verbreitet, daß es an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei. Diese Idee wird für Deutschland arbeiten, nicht nur in Europa, sondern schließlich auch in Amerika, und wenn eines Tages die deutsche Regierung erklärt, daß sie wirklich nicht mehr zahlen könne, wird sie sich in der guten Stellung befinden, daß sie daran erinnern könne, sie habe die englische Regierung und dadurch auch alle Gläubigerstaaten im voraus bereits darauf aufmerksam gemacht, indem sie im einzelnen die schwierige Lage Deutschlands bekanntgegeben habe.

„Die moralischen Ergebnisse nicht zu verachten“

* Paris, 9. Juni. Die französische Presse bespricht weiter ausführlich den Besuch der deutschen Staatsmänner in London. Einige französische

Rechtsblätter wenden sich gegen die Besprechungen der deutschen und englischen Minister, da sich diese Besprechungen gegen Frankreich gerichtet hätten. Ein großes französisches Nachrichtenbüro meint, daß die technischen Ergebnisse der englischen Besprechungen für Deutschland gering seien, die moralischen Ergebnisse dagegen seien nicht zu verachten; denn Deutschland sei es gelungen, die Welt davon zu überzeugen, daß es am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist.

Henderson informiert Paris und Rom

* London, 9. Juni. Staatssekretär Henderson empfing gestern, wie „Times“ berichtet, den französischen und den italienischen Botschafter, die er über den wesentlichen Inhalt der Besprechungen von Chequers in Kenntnis setzte.

Zustände in Deutschland . . .

* London, 9. Juni. Der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt eine Neuierung des Senators Borah wieder, wonach dieser gesagt haben soll, die Zustände in Deutschland seien „so schlimm, wie sie überhaupt nur sein können“. Borah fügte dieser Mitteilung hinzu, daß er in letzter Zeit viele direkte Mitteilungen aus Deutschland erhalten habe.

Funksprüche von Bord des „Nautilus“

Wie bereits gemeldet, hat Wilkins mit seinem U-Boot „Nautilus“ die erste Etappe seiner Nordpolfahrt, die Reise von Newyork über den Atlantik nach London begonnen. Folgende Funksprüche von Bord des „Nautilus“ bzw. aus Provincetown geben Bericht über die ersten Fahrttage.

An Bord des „Nautilus“.

Wir lichteten die Anker um 11 Uhr abends und gingen in See. Der Küstenschutz entbande den Eis-patrouillen-Pongchartrain, der uns auf unserer Ausfahrt begleitete.

Von Ellsworth erhielten wir den folgenden Funkspruch: „Lebt wohl und gute Fahrt! Wenn aus irgendeinem Grunde unwahrscheinliche Umstände eintreten, die der Expedition meine Anwesenheit wünschenswert erscheinen lassen, werde ich sofort zu Ihnen fahren. Ich habe immer an den Erfolg Ihres Unternehmens geglaubt und werde diesen Glauben bis ans Ende bewahren und bekämpfen. Ich habe keine Veranlassung, anderen Sinnes zu werden.“

Auf unserer Fahrt nach London werden wir 2500 Meilen zurücklegen. Wenn wir langamer vorwärtskommen als erwartet, werden wir direkt nach Bergen fahren und in diesem Falle 8000 Meilen zurücklegen, bevor wir einen Hafen anlaufen.

Provincetown

Der „Nautilus“ verließ die Küste von Amerika und trat seine abenteuerliche Fahrt nach dem Nordpol an.

Bei seiner Ausfahrt um 11 Uhr abends waren in dem einzigen eisernen Walfisch Sir Hubert Wilkins, der britische Leiter der Expedition, Kapitän Sloan Danenhovner und 17 weitere Teilnehmer — alle außer einem sind frühere Mitglieder der amerikanischen Marine.

Nach den neuesten Plänen wird London die erste Station sein. Die Besatzung ist fast einstimmig der Ansicht, daß die Ueberfahrt über den Atlantischen Ozean gefährlicher ist, als die Fahrt unter dem Polarkreis. Der hohe graue Aufbau, der über seiner schwarzen Stahlhülle hinausragt, kann den „Nautilus“ in ernste Gefahren auf seiner Fahrt auf den Dampferlinien bringen.

Kapitän Danenhovner sagte: „Wir freuen uns alle, daß die langen Wachen des Wartens nun vorüber sind, und daß wir uns auf der Ueberfahrt über den Ozean befinden. Wir sind auf eine mühselige, anstrengende Fahrt gefaßt. Sobald wir aber in die Arktis gelangen, bin ich überzeugt, werden wir können, daß das Polarmeer für Unterseeboote befahrbar ist.“

Die ganze Besatzung ist begeistert, an diesem wundervollen Abenteuer teilnehmen zu dürfen.

Auf dem Atlantischen Ozean

Da alle Seeleute aus Aberglauben eine Seefahrt ungern an einem Freitag antreten, lichteten wir Sonnabend die Anker und verließen den Hafen

von Provincetown. Wir hatten bei schönem klarem Wetter den ganzen Tag eine sehr gute Fahrt.

Wir lassen nur eine Maschine arbeiten und kommen gut vorwärts. Die See ist ruhig und glatt. Alle sind so erschöpft von den entnervenden Vorbereitungen zu der Abfahrt, daß sie heute eine kleine Atempause wohlverdient haben.

Es ist ein großes Vergnügen, vom Deck aus den Kompaß und die Steuerung zu beobachten. Die Wellenköpfe oder die Meeresströmungen können das Schiff aus der Bahn werfen, wenn nicht die Steuerung, sobald sie erst einmal in Betrieb gesetzt ist, automatisch arbeitet. Meines Wissens ist es das erste Mal, daß diese Art von Steuerung bei einem Unterseeboot angewandt wird.

Der Sonnenschein und die ruhige See bestärken uns in dem Glauben an unseren guten Stern. Das Schiff bewegt sich gut, und es ist unwahrscheinlich, daß es uns selbst bei schwerer See Schwierigkeiten bereitet. Kapitän Danenhöfer, der zwei Tage ohne Schlaf auf seinem Posten gestanden hat, wird heute etwas Ruhe haben. Kommandant Schloßbach vertritt ihn. Im Maschinenraum wird immer noch schwer gearbeitet. Die Maschinen haben schon lange keine richtige Ruhe gehabt. Ihr Steuerbordmotor macht „Sperenzen“, aber ich bin sicher, daß man unter der Leitung des Ingenieurs der Störung in kürzester Zeit Herr wird. Wir gehen voller Zuversicht unserem großen Abenteuer entgegen. Der uns begleitende Eispatrouille-Kutter „Bonchartrain“ folgt uns in mäßigem, aber respektvollem Abstand. Die Filmleute an Bord sind neugierig, wie das Schiff sich bei schlechtem Wetter bewährt und hoffen wohl im Stillen, daß es bald auf die Probe gestellt wird. Bis jetzt alles in Ordnung.

Copyright in der ganzen Welt King Features Syndicate. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Kleine Sportzeitung

Bundesfest

der memelländischen Radfahrervereine

Zwei Rennen an der Bundesbahn in Königs-walden — Radsporthilfe Ausübungen

Den Auftakt zu den offiziellen radsporthilflichen Veranstaltungen dieses Jahres bildet das Bundesfest des Bundes memelländischer Radfahrervereine e. V., das am kommenden Sonntag in Königswalden bei Memel stattfindet. Hauptpunkte im Programm dieser Veranstaltung, das auch diesmal wieder sehr abwechslungsreich sein soll, sind die beiden Bundesrennen auf der neuen Radrennbahn. Bei diesen beiden Rennen über 100 Runden und über drei Runden werden auch die Bundesmeister, und zwar je ein Bundesmeister für Lang- und Kurzstrecken ausgetragen. Die Kämpfe um die Bundesmeisterschaften dürften wieder äußerst spannend sein, da sich unter den zahlreich angemeldeten Rennfahrern auch wieder die Kanonen im Radrennsport, Kallweit und Hans Bruns befinden. Ferner werden auch die Meisterschaften im Einer-, Zweier-, Sechser-Renn und Sechser-Schulreigen ausgetragen werden. Diese Kunstübungen werden auch einige neue Nummern bringen, die Herr Werner eingeübt hat und die hier noch nicht gezeigt worden sind. Auch ein Zweier-Radballspiel wird zweifellos spannende Momente liefern, da die Mannschaften im Radballspiel in der letzten Zeit einem starken Training obliegen haben. Bei Einbruch der Dunkelheit wird ein Fackelzug durch den Garten zu den abendlichen Darbietungen, wie Kunstfahren und Muette bei Scheinwerferbeleuchtung, Tanz usw. überleitet. Der Garten wird am Abend reich illuminiert sein. Da das Bundesfest gleichzeitig eine Werbeveranstaltung für den Radsporthilf sein soll, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten.

Fußballspiele im Bezirk Hendebrug

Auf dem Militärsporthaus Masiken bei Hendebrug fanden sich am vergangenen Sonntag im Bezirkfußballspiel Sportklub „Vorwärts“ Hendebrug und der Sportverein „Frei“-Schilleningken gegenüber. Die Hendebruger waren ihren unerfahrenen Gegnern bedeutend überlegen und konnten das Spiel mit 4:0 überlegen gewinnen. — Auf dem Sportplatz in Jugnaten wurde das Bezirksspiel zwischen dem Sportverein Jugnaten und dem R. S. S. Zweigverein Pakisten ausgetragen. Nach torloser erster Spielhälfte konnte der Sportverein in der zweiten 45 Minuten drei Tore schießen, denen die junge Angfänger Mannschaft des R. S. S. Pakisten, die ihren Gegnern aber in anerkannter Weise durch Eifer und Energie zu schaffen machte, keinen Erfolg entgegenstellen konnte. — Einen kampflosen Sieg trug die Bezirksmannschaft des Sportvereins „Frisch auf“ Hflöken in Grabuppen davon. Die gegnerische Elf des Sportvereins „Greif“ Grabuppen bestand, als der Kampf anheben sollte, aus ganzen fleben Mann, so daß es gar nicht einmal erst zum Spielbeginn kam.

Dogegener Fußballer unter sich

Sportklub schlägt Sportverein 5:2 (3:0) Am vergangenen Sonntag haben der Sportklub Dogegen und der Sportverein Dogegen auf dem Dogegener Sportplatz ein Gesellschafts-Fußballspiel ausgetragen. In der ersten Halbzeit gelang es dem Sportklub, drei Tore zu erzielen und dieses Resultat nach der Pause um zwei weitere Treffer erhöhen. Der Sportverein, der während der ersten 45 Minuten ohne zählbaren Erfolg verblieben mußte, konnte diesen Erfolg nur zwei Toretreffer entgegenstellen. Mit 5:2 Toren für den Sportklub und 3:0 Toren für den Sportverein endete der Kampf.

V. f. B.-Königsberg schlägt Prussia-Samland 5:0

Die in den letzten Spielen bei VfB. bereits bemerkte Verbesserung machte sich am vergangenen Sonntag in dem Entscheidungsspiel gegen Prussia-Samland in recht deutlicher Weise bemerkbar. VfB. war von vornherein sofort überlegen und führte das ganze Spiel in tonangebender Weise durch. Prussia-Samland erweckte dagegen den Eindruck einer gewissen Schwäche, die vielleicht nur periodisch sein mag, ohne daß diese Feststellung das Verdienst der VfB. Elf irgendwie schmälern soll. Ob der VfB. tatsächlich wieder seine alte große Form erreicht hat, das wird das Zusammenreffen der beiden Rivalen am kommenden Sonntag erweisen müssen, an dem die beiden Mann-

schaften sich im Kampf um den Ostlandschild gegenüberstehen.

VfB. ging in der 25. Minute durch einen Kopfball in Führung. Knapp fünf Minuten später erzielte derselbe Spieler, Bergmann, ebenfalls durch Kopfschuß einen zweiten Treffer. Bis zur Pause änderte sich an diesem Stand nichts. Remie erzielte in der vierten Minute nach der Pause das Resultat auf 3:0 zugunsten des VfB. Das vierte und fünfte Tor für den VfB. resultierte aus zwei Eßmetern, die unhaltbar eingeschossen wurden. VfB. war besonders in der zweiten Halbzeit recht überlegen. Die Samländer rafften sich nur einmal zu einer Energieleistung auf, jedoch war es bereits zu spät. Das Ergebnis von 5:0 stand bereits fest. Es gab zwar in dieser Zeit mehrere Ecken für Prussia-Samland, aber eigentliche Gefahrenmomente vor dem VfB.-Tor entfielen nicht. Die VfB. er zeigte im Gegensatz zu den Samländern eine flüssige Kombination im Sturm, eine sehr sichere Abwehr und auch die Käuferreihe von VfB. war derjenigen der Samländer deutlich überlegen. Das Spiel, dem etwa 2000 Zuschauer beiwohnten, nahm zum Schluß etwas harte Formen an, so daß Bestien als Schiedsrichter einige Male scharf durchgreifen mußte.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Beschlüsse zur Zolldeklaration verschiedener Waren

Von der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet werden uns die nachstehenden Beschlüsse des Handelsdepartements, welche im April d. Js. gefaßt worden sind, zur Deklaration verschiedener Waren übermittelt:

§ 24 Ziff. 5: Dr. Oetkers Gelse-Pulver, entsprechend dem in der Packung enthaltenen Material ohne Substanziierung nach einzelnen Paragraphen. (Nr. 28 Ziff. 10 der Beschlüsse des Depart.) § 35: Parmesankäse, zerriebene Käse in Glasgefäßen. (Nr. 29 Ziff. 5 der Beschlüsse des Depart.) § 39 Ziff. 2: „Fuchsblaus“, Brot zur Ernährung von Silberfischen als konzentriertes Futtermittel. (Nr. 3 Ziff. 9 der Beschlüsse des Depart. Kommissionsbeschl. d. Zollges. § 8.) § 56 Ziff. 3: Abfälle alter getragener Schaffelle, gleich zu erachten un bearbeiteten Schaffellen. (Nr. 3 Ziff. 10 der Beschlüsse des Depart. Kommissionsbeschl. d. Zollges. § 8.) § 57 Ziff. 2: je nach dem Gewicht: Pantoffel für Leichen aus Stoff und Papp. (Nr. 29 Ziff. 8 der Beschlüsse des Depart.) § 57 Ziff. 7: Gurte für Telegraphenmechaniker aus Stoff mit starkem Leder bezieht. (Nr. 25 Ziff. 17 der Beschlüsse des Depart.) § 110: Höllestein-Aetzstift — Argentum nitricum in bacillis (lapis). (Nr. 31 Ziff. 14 der Beschlüsse des Depart.) § 112 Ziff. 2d: Leichte raffinierte Oele „Estol“ und „Estol Abi“ aus bituminösen Stoffen zu erachten gereinigtem Benzol. (Nr. 31 Ziff. 2 der Beschlüsse des Depart.) § 112 Ziff. 9: Lederreinigungsmittel „Era“ der Firma Hjort in Riga (Laboratoriumsanalyse Nr. 637). (Nr. 31 Ziff. 1 der Beschlüsse des Depart.) § 112 Ziff. 9: „Purgatol“, Flüssigkeit zur Lederbearbeitung als nicht besonders aufgeführtes chemisches Produkt. (Nr. 3 Ziff. 11 der Beschlüsse des Depart. Kommissionsbeschl. Zollges. § 6.) § 113 Ziff. 1a: „Liquor Ferro-Manganii pentonati“ — Eisenmanganpeptonlösung als Gallepräparat. (Nr. 32 Ziff. 14 der Beschlüsse des Depart.) § 119 Ziff. 2: „Melissengeist“ — Spiritus Melissa. (Nr. 25 Ziff. 2 der Beschlüsse des Depart.) § 119 Ziff. 3a: Mieränestoff — Mentholstift — Stylus Mentholi. (Nr. 31 Ziff. 14 der Beschlüsse des Depart.) § 120 Ziff. 2a: Kalnatron-Schmierseife ohne Parfum als nicht besonders aufgeführte Seife. (Nr. 28 Ziff. 6 der Beschlüsse des Dep.) § 153 Ziff. 6: Chirurgische Fische aus Eisen — Vorbereitungs- und Verbandstische — als eiserne Möbel. (Nr. 27 Ziff. 4 der Beschlüsse des Depart.) § 215 Ziff. 2: Rasierklingenzahnmaschinen. (Nr. 32 Ziff. 12 der Beschlüsse des Depart.)

Das Verzeichnis der zur Einfuhr nach Litauen zugelassenen patentierten und dosierten Arzneimittel wird durch folgende Arzneimittel ergänzt (Litauisch. Staatsanzeiger Nr. 281, Gesetznummer 1799, Nr. 293, Gesetznummer 2005 und Nr. 334, Gesetznummer 2300):

- + Baldobiline pilul. Laborator. Jammes, Paris.
+ Cardiazol — Ephedrin Tabl. Ampl. und Lig. A. G. Knoll.
+ Cardiazol — Chininbohnen A. G. Knoll.
+ Dicodid Ampl. A. G. Knoll.
+ Iso-Arhecol caps. P. Astier, Paris.
+ Menolisin Ampl. u. Tabl. Chem. Fabrik Gustrow.
+ Menolisin comp. Tabl. Chem. Fabrik Gustrow.
+ Quinby Ampl. Laborator. P. Aubry, Paris.
+ Spuman c. acid. salicyl. Luitpold-Werke.
+ Ventramon, Pulver und Tabl. Degowop.
+++ Zellpasta und -körner, I. G. Farbenindustrie. (Beschl. 1 u. 2 des Medizinalrats aus dem Jahre 1931.)

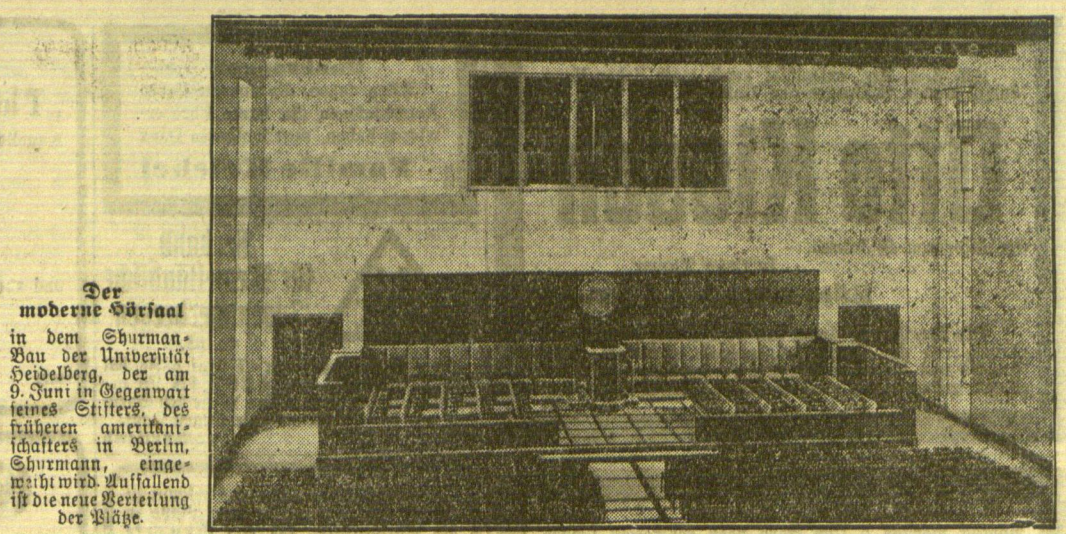
Für Kunstseide, welche mit Genehmigung des Finanzministeriums für Seidenstoff-Fabriken auf Proß-

Marktberichte

sk. Posenen, den 6. Juni 1931
Butter Fbd. 1,60-1,70
Eier Eid. 0,08-0,09
Weizen Str. 17,00
Roggen Str. 13,-
Hafer Str. 12-13
Gerste Fbd. 16,-
Weizen Str. 4-4,50
Kartoffeln Fbd. 0,50
Söhne Fbd. 1,00
Kartoffeln Eid. 2,-
Kartoffeln Eid. 0,50

* Zilliter Marktbericht vom 6. Juni 1931

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, etc.



Der moderne Büroraum

in dem Schurman-Bau der Universität Heidelberg, der am 9. Juni in Gegenwart seines Stifters, des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Schurman, eingeweiht wird. Auffallend ist die neue Verteilung der Räume.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 8. Juni. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 14 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 9 Roggen, 3 Hafer und 2 ausländische Waggons, davon 1 Wicken, 1 Mohr. Amtlich: Weizen gestrichen, Roggen unter Durchschnitt 685 Gramm mit Geruch 19,30, 675 Gramm mit Geruch 19,10, ruhig, Gerste gestrichen, Hafer 16,40-16,80, stetig. Freiverkehr: Weizen 25,50-26, etwas freundlicher, Roggen 19,30-19,50, stetig, Gerste 17,50-18, lustlos, Hafer 16-16,50 Mark, Tendenz: lustlos.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 8. Juni 1931

Table with columns for egg types (A. Deutsche Eier, B. Auslands-Eier, C. In- u. ausländ. Kühlhauseier) and prices per unit.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Berliner Butter

Berlin, den 9. Juni (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,21 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,10 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. — abfallende Pfd. 0,97 Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.) Windrichtung Ost. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 9. Juni 6 Uhr: + 14,0, 8 Uhr: + 16,0, 10 Uhr: + 14,8

Wettervorhersage für Mittwoch, den 10. Juni Schwache bis mäßige westliche Winde, etwas Regen, gute Sicht.

Übersicht der Witterung vom Dienstag, dem 9. Juni Tief 754 Litauen, Tiefdruckrinne 757 England bis Baltikum.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes arrivals and departures of ships.

Nach vorliegenden Nachrichten wird ein Teil des Papiers für Zeitungen, welches gemäß § 177 Ziff. 2h zollfrei eingeführt wird, zu Verpackungszwecken in den Verkehr gebracht. Das Departement teilt den Zollämtern zur Kenntnis mit, daß das gemäß dem oben genannten Paragraphen eingeführte Papier nur zum Druck von Zeitungen und zu keinerlei anderen Zwecken verwandt werden darf. Um die oben genannte Unzweckmäßigkeit zu beseitigen, wird den Zollämtern aufgetragen, für Zeitungspapier den § 177 Ziff. 2h nur in solchen Fällen anzuwenden, in denen der Importeur sich schriftlich verpflichtet, daß das zur Verzollung angemeldete Papier nur zum Druck von Zeitungen und zu keinen anderen Zwecken verwandt werden wird.

Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Nach einer kurzen Unterbrechung des schleppenden Geschäftsganges durch etwas regeren Eingang von Aufträgen im Platzholzhandel ist der Holzhandel wieder recht still, in einzelnen Bezirken, wie am Rhein und in Hannover, in Thüringen und im Freistaat Sachsen, beinahe leblos geworden. Die politische Unsicherheit hat den Konsum veranlaßt, sich jeden Abschluß zwei- und dreimal zu überlegen, von der Hand zum Munde zu legen, nur die notwendigsten Mengen einzukaufen und Verpflichtungen auf weitere Sicht zu unterlassen. So sammeln sich auf den Sägewerken aus dem letzten Einschnitt stattliche Mengen Stamm- und Zapfware, gutes Tischlerholz und auch astreine Seitenbretter an, die geschobert werden müssen, damit keine Bläue eintritt. Trotz größter Bereitwilligkeit der Sägewerke, Stammware zu verkaufen und die bisherigen Verkaufspreise noch um 1 bis 2 Mark je Kubikmeter zu senken, nützte diese Taktik nichts; es wurden nur unbedeutende Umsätze erzielt. Etwas belebt hat sich das Geschäft in Bauhölzern, was mit der saisonmäßigen Belebung des Baumarktes zu tun hatte, aber keine Besserung der Verkaufspreise im Konsum brachte, wohl aber Preissteigerungen im Verkehr von den Sägewerken zum Platzholzhandel. Balken haben um 1 bis 2 1/2 Mark je Kubikmeter angezogen, wenn es sich um Litzenhölzer handelte, Kanthölzer um etwa eine Mark, Schalbretter um 2 bis 3 Mark. Die nächsten Wochen können auf diesem Gebiet weitere Preiserhöhungen bringen, die erforderlich sind, um Verluste von der Sägewerksindustrie, die Bauholz einschneidet, abzuwenden. Die russischen Erlen werden jetzt lebhaft von Zwischenhändlern angeboten, sind aber teurer als die polnische Ware. Gefragt sind nur starke Abmessungen, die etwa 106 bis 107 Mark frei Waggon Neu-Bentschen, beiderseits verzollt, bringen. Neuerdings nimmt man auch als Ersatz für Erlenholz in der Treppengeländerherstellung Gabunholz, das sich gut bewähren soll.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 8. Juni. Heute zeigte sich zu Beginn der offiziellen Kurse eine stärkere Unsicherheit. Die Umsatzstätigkeit war gering. Am Goldmarkt lagen die Kurse unverändert. Reichsschuldbuchforderungen waren gegen gestern wenig verändert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 8.6.G., 8.6.Br., 6.6.G., 6.6.Br. Includes exchange rates for various currencies like Kaunas, Buenos-Aires, Kanada, etc.

Am 8. d. Mts. entschlief sanft mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Kiosch

im Alter von 42 Jahren. In tiefer Trauer
Käte Kiosch, geb. Mickoleit

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, von der Stadt Leichenhalle aus statt. Verwandte und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind hierdurch herzlich eingeladen.

Montag morgen 5 Uhr starb nach schwerem Leiden im 29. Lebensjahre meine liebe Mutti, Tochter, unsere Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau

Gertrud Stotzka

geb. Rentel

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Juni, nachm. 4 Uhr, von der städt. Friedhofskapelle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Abendkurse für Berufsangehörige

Sexta-Abitur

Schülerheim
Arbeitsstunden

Professor E. Saltzmann
Königsberg Pr. Tel. Hammerweg 2 38630

Danksagung
Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagt innigsten Dank

Familie Keichel

Berband für Memelländische Jugendherbergen

Der Blumentag am 17. Mai d. J. hat einen Reingewinn von 2367,15 Lit gebracht. Wir sagen auf diesem Wege den Spendern und den Sammlern aufrichtigen Dank.

Der Vorstand

Hierdurch beehren wir uns bekannt zu machen, daß wir am hiesigen Plage in der Thomasstr. 13 eine Fruchthandlung eröffnet haben. Wir werden stets bemüht sein, unsere werke Kundtschaft prompt und gewissenhaft zu bedienen und hoffen Ihr volles Vertrauen zu gewinnen.

Hochachtungsvoll
M. Steimann & Co.
Memel, Thomasstraße 13 Telefon 1070

Beim Baden keine Gefahr für Ihre Haut

Wella-Dauertwellen

garantieren für Ihre Frisur

Die Behandlung m. Wella ist weder zeitraubend noch anstrengend und dabei vollkommen gefahrlos. Deshalb wird in meinem Salon nur mit die. System gearbeitet

Elly Weseloh

(4660) Libauer Straße Nr. 35

Kapelle „The Savoy-Band“
Kapellmeister **Alberto Benois**

spielt täglich nachmittags 8 Uhr im Kurgarten zum **Kaffee-Konzert** und abends 8 Uhr im Kurhaus zum **Tanz**

Eintritt frei

Exkursion
ehemaliger Landwirtschafts-Schüler

vom 25.-27. Juni nach Lettland. Unkosten etwa 50 Lit. Anmeldungen bis zum 17. Juni an die Landwirtschaftliche Schule Sendekrug. (4658)

stellt noch ein

Silfsarbeiter

Lessem G. m. b. H.
Abt. Silberwarenfabrik
Sintere Wallstraße Nr. 8/9

An „Order“
sind folgende Güter mit S/S. „Linda“ von Antwerpen eingetroffen:

„Polarbaer“ 50 sacs extrait de coques de mimosa (Mimosarindenextrakt) 2500 Kilo

50 sacs d. extrait de quebracho Superior 2500 Kilo

10 Bales toile en jute 1950 Kilo

Die Inhaber der genannten Original-Order-Konnossemente wollen sich sofort melden bei

„Sandelis“
Memeler Lagerhaus Akt.-Ges.
Marktstr. 48/49, Telefon 160 u. 249.

Versteigerung!
Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr, in der Auktion Behrendt, Friedrichsmarkt, über:

1 Büffet, 1 Vertigo, beides Eiche furniert (Klappbaum), 1 Sofa (Büch.), 1 Damenschreibtisch, 1 Kleider-Schrank, alles gut erhalten, 1 Esstisch, mehrere Tische, 6 Stühle, 4 Bettstellen mit Matrasen, 2 eiserne Bettstellen, 1 Waschtisch, Nachtschale, 1 Schränkchen, 1 Bettstuhl, mehrere Betten, eine Nähmaschine, 1 Badewanne, 2 Küchenschränke, diverse Glas-, Küchen- und Wirtschaftsgeschäfte.

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

In der Nähe der Holzstraße wird eine beschlagnahmefreie

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Küche gesucht. Angebote unter 5788 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4657)

Kammer
Dienstag und folgende Tage
Anfang 5 1/4 u. 8 Uhr
Stummes Doppelprogramm
Sommerpreise Lit 1,00 bis Lit 2,50

Der **Zigeunerbaron**

Der Weiterfolg von Johann Strauss
Regie: **Friedrich Zelnik** mit **Lya Mara, Ernst Vereoles, Wilh. Dieterle, Vivian Gibson** u. v. a.

Große stürmische Begeisterung, die Herzen schlagen höher ...

Dazu:
Pat und Patachon als Kunstschützen

Regie: **Lau Lauritzen**
... einer der besten ihrer Filme ...
Lachen ohne Ende ...

Wochenschau

Um 5 1/4 Uhr haben Schüler und Kinder Zutritt
Preis 1 Lit auf allen Plätzen

„Benzit“ - ein Seifenpulver fein - Wäscht Deine Wäsche blendend rein

D. „Benzit“
R. „Benzit“
P. Seifenpulver

Lehrerverein Memel
Sonnabend, den 13. d. Mts., 2 1/2 Uhr Schützenhaus

1. Film und Schule
2. Länd. Arbeitsgemeinschaft
3. Berichte
4. Anträge und Mitteilungen

4600

Mittwoch 7 Uhr

Außerordentliche Monatsversammlung
am Donnerstag, d. 11. Juni 1931
abends 8 Uhr
in Fährers Weinstuben.
Erschließung.

Saub. Pflegestelle für Säugling zu hab. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (4628)

Wissen Sie jetzt, daß die **Bejohlanstalt Grubert** Töpferstr. 15 ist? Tel. 1198. (4398)

Achtung!
Schlagabgabe Liter 3,50 Lit
Schlagabgabe saure Liter 3,20 Lit
saure u. süße Sahne Liter 2,00 Lit
jeden Mittwoch und Sonnabend zu haben
Neue Halle Stand 30

Auto-Vermietungen
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer Limousinen (7528)
Peterleit
Hospitalstraße Nr. 2b
„Auto-Peter“
815 5- und 7-Sitzer
E. Peterleit 5772
Libauer Straße Nr. 1

Anruf 983
Beleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Kalkauto an allen Wochen
Doepner, Rosenstraße

Kapitalien
1500 Lit unter Garantie gel. Angeb. unt. 5782 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4616)

Hypotheken
zur L. u. 2 Stelle, Baugeld, Beamten-, Geschäftskredit, Abschlüssen, niedriger Zinsfuß, schnell durch **Burkardt**
Memel II, Mittelstr. Nr. 1, v. 5-7 nachm. (4629)

Verkäufe
Gut erhaltener **Kindertwagen** (Opel) zu verkaufen. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (4646)

1 mod. Kinderwagen ist zu verkaufen (4672)
Breite Straße 28

Singernähmaschine billig a. verkaufen (4612)
Baakenstraße 2

Motorboot zu verkaufen. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (4662)

Ein fast neues **Saherab** billig a. verkaufen (4665)
„Sahel-Air“
Polangenstraße 28

Stellen-Angebote
Klempnergesellen
steht ein (4636)
Otto Blücher
Klempnermeister

Schneidergefelle und Nähterin wird von sof. gesucht (4611)
W. Mikuszkes
Friedr.-Wilh.-Str. 2

Mann
a. Evidenzfabrik u. b. sof. gesucht. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (4656)

Lehrling melde sich (4652)
Schourich
Fleisch- u. Würstgef. Marktstraße 13

Laufbursche
Schreibmaschine u. Sängwaagen gesucht. Zu erf. an d. Schalter d. Blattes. (4656)

Ein **Arbeitsbursche** gesucht (4619)
Heinr. Kaestner's
Söhne Nachf.
Seifenfabrik.

Ein tücht. **Mädchen** von sof. gesucht (4648)
Bäckerstr. 19/20

Laufbursche gesucht (4669)
Hoven, Polangenstr. 16

Jung. Arbeitsbursche gesucht
Weiss, Töpferstr. 1

Benötige umgehend multifaktische, nur deutsch sprechende **Erzieherin** auf ein Gut zu zwei Kindern. Entgelt 80 Lit monatlich. Zu wenden an (4626)
P. Indriunas
Kamajstai
Kamaj pastas.

Haus Schneiderin für Kinderkleider sof. gesucht (4664)
Selig, Polangenstr. 28

Einige jüngere **Arbeiterinnen** stellt ein (4659)
L. Werblowsky

1 Bedienungsmädchen und ein Küchenmädchen braucht **Hotel Franz**
Fährer bei Memel. (4627)

Jung. Mädchen für Buchbinderei gef. **F. B. Schmidt**
Alte Sorgenstraße 2 (4632)

Ein ordentliches **Mädchen** mit guten Zeugnissen für kleinen Haushalt per sofort gesucht. Zu melden (4639)
Kantstr. 6, 2 Tr.

Ein älteres **Mädchen** für die Küche von sofort gesucht. (4640)
Sonditorei P. Neumann.

Besseres Mädchen a. 15. d. Mts. gesucht **Frau Brosius**
Reibung Mittwoch swisch. 8 u. 9 Uhr vorm. i. Geschäft Börnenstr. 7 (4635)

Älteres, sauberes **Mädchen** mit guten Kenntnissen u. guten Zeugn. gesucht. Meld. von 8-10 Uhr vorm. u. 6-8 Uhr abends. (4654)
Bahnarzt Schneider
Libauer Str. 37

Ehrliches, sauberes **Mädchen** vom 1. 7. gel. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (4637)



Generalvertretung für Litauen einschl. Memelgebiet

B. & N. Hanemann

Handelshof
Telefon 645

Ingenieurschule Altenberg Thür.
Maschinenbau - Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Wir empfehlen aus eingetroffenen Ladungen:

Grasmäher

Krupp, Mc Cormick, Deering, Lanz - Wery
Deutsche Werke

Heurechen

in vielen Ausführungen

Getreidemäher

Krupp, Mc Cormick, Deering, Deutsche Werke

Deutz-

Diesel- und Petroleum-Motore

Dreschmaschinen

mit voller Reinigung in großer Auswahl

Großes Lager in Ersatzteilen für Erntemaschinen

Preise konkurrenzlos billig
Günstige Zahlungsbedingungen

Schmidtke & Rosenberg

Gehen auch Sie zu „Kelly“ über, wenn Sie sich nicht mehr über Reifen ärgern wollen.

Kelly-Autoreifen

1931 noch stärker, noch zuverlässiger, werden Ihnen immer Freude bereiten. **Kelly** enttäuscht nie.

Handelshof
Telefon 645

Doktor jur., ver. pol., oec., phil., Ing. Auskult. Nat. mündliche u. Fernvorber. Dr. jur. Heibing
Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprosp. A

Bier im Hause
Kinderleicht ohne Apparat mit dem echten

„Hausbräu“

aus echtem bayerischen Malz und Hopfen. Jeder ist entzückt von dem Wohlgeschmack. Viele Anerkennungen beweisen die Güte.

Zu haben nur in Apotheken und Drogerien

Memel:
Drogerie M. Pompe, Libauer Str. 20
Fortuna-Drogerie, Libauer Str. 28
Stern-Drogerie, Wiesenstraße
Kronen-Drogerie, Börsenstraße 18
Medizinal-Drogerie, Steintor
Sanitäts-Drogerie, Friedr.-Wilhelm-Straße 38/34

Drogerie Rob. Müschowsky, Marktstrasse 17/18
Markt-Drogerie, Marktstraße 9
Elch-Drogerie, Marktstraße 9
Aesculap-Drogerie Erich Völker

Prökuls:
Apotheke Prökuls
Sanitäts-Drog. H. Leppert, Prökuls
Falken-Drogerie Paroll & Degling

Schwarzort:
Medizinal-Drogerie, Schulstraße 1

Pogegen:
Sanitäts-Drogerie Rosa Kandelbacher

Schmalleninken:
Apotheke A. Butykas
Sanitäts-Drogerie Adolf Jacomeit

Wischnill:
Adler-Drogerie M. Lemke
Medizinal-Drogerie E. Kaellander

Alleinige Erzeugerin:
Deutsche Hausbräu-Ges. m. b. H.
Berlin 209, Bornholmerstraße 7

Preis:
1 Packchen für 25 Liter Bier 8.- Lit
1 Packchen für 12,5 Liter Bier 1.90 Lit

Kräft. ordentliches **Dienstmädchen** wird gesucht (4661)
H. v. Zaborowski
Süderbise.
Meldung ab 6 Uhr
Sollstraße 20 b, im Restaurant.

Jg. Mädchen 14-16 Jahre, f. tagüber gesucht (4663)
Libauer Str. 20 a
1 Treppe rechts

Aufwärterin gesucht (4621)
Bl. Sandstraße 12

Stellen-Gesuche
Uhrmacher und Goldschmied mit guten Kenntnissen sucht Stelle. Zu erf. (4670) **Sollstraße 9**

Ant. Mädchen mit Kochkenntn. sucht Stelle. 15. 6. Ang. u. 5787 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4650)

Vermietungen
Eine (4614) **3-Zimmer-Wohnung** ab 1. Juli zu vermieten
Antanas Juozas
Breite Straße 6.

Zimmer mit Pension in jüdisch. Haushalt zu hab. Zu erf. an d. Schalter dieses Plattes. (4613)

Freundlich (4644) **möbl. Zimmer** an best. Herrn ab 15. a. vermietet mit u. ohne Pension.
Libauer Str. 32

Kl. Laden für Lebensmittel- od. Milchgeschäft geeignet, zu vermieten (4618)
Ferdinandstraße 4

Mietgesuche
Junge Dame sucht ein separates, wenig (4645)
möbl. Zimmer Angeb. unt. 5786 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Berufstät. Fr. sucht **möbl. Zimmer** Ang. unt. 5791 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4668)

Kl. möbl. Zimmer i. zentr., v. berufstät. Dame gef. Angeb. u. 5789 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4653)

Lehrling sucht Schlafstelle v. 15. 6. Angeb. unt. 5785 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4690)

Verloren Gefunden
Pferd
braune Stute (Kunter) 4 Fuß 10 Zoll, Rücken weißer Fleck, Mähne verächtlich, entlaufen. Geg. Belohnung abgegeben (4647)
Waldausky
Charlottenhof

Möbl. Zimmer (Nähe Fr. Wilh.-Str., 1. 7. 31 v. zwei Herren gef. Angeb. u. 5790 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4655)

Junge Dame sucht **möbl. Zimmer** möglichs. mit Klavier. Nähe Schlichthof. Preisangebote unter 5783 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4620)

Einheirungen
Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm. los. Anst. **Stabroy**
Berlin, Stolpischestr. 48

Zinsloses Eigenheim, Hypothekenablösung, Erb-Aus-einandersetzung, und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen. **Premienfreie Todesfallversicherung**

Westmark
A.-G. Hausparkstraße
Köln, Zeppelinstraße 2

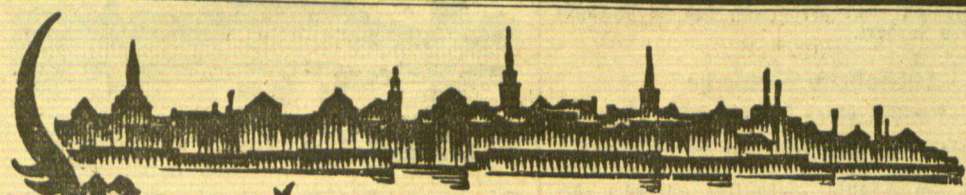
Erbteile, kostenlos Prospekt Nr.

Offentlicher Dank!
kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Fisches Nervenleiden leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannengebe.

Krankenschwester **Therese**
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Makulaturpapier
zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfb. A.-G.

Stütze für Badeort gef. Angeb. u. Gehaltsanbr.
unt. 5774 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4587)



Memel, 9. Juni

Die Schutzzeit für Rehböde

beginnt am 1. August

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets ist der Beginn der Schutzzeit für Rehböde für das Jahr 1931 auf Sonnabend, den 1. August 1931, festgesetzt worden. Für alle übrigen Wildarten bleiben die gesetzlichen Vorschriften unverändert.

*** Generalversammlung des Armen-Unterstützungsvereins.** Am 5. Juni fand die 59. Jahresversammlung des Armen-Unterstützungsvereins statt. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Verein sich erfreulich weiter entwickelt; er zählte im Geschäftsjahr 1930 337 beitragszahlende Mitglieder. Außer den Beiträgen forgen Spenden und Einnahmen aus Mieten und Zinsen dafür, daß die Bezirkspflegerinnen durch Unterstützungen an Geld und Heizmaterial zahlreichen Armen, darunter vielen, die von der öffentlichen Armenpflege nicht erfaßt werden, eine fühlbare Hilfe in ihrem oft so schweren Kampf ums Dasein geben können. Die Jahresrechnung für 1930 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 22.959 Lit ab. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Stadtrat Kadgichin Vorsitzender, Konfistorialrat Heidys stellvertretender Vorsitzender, Frau Gertrud Lehmann Kassiererin, Kaufmann G. Hoffmann stellvertretender Kassierer, Kaufmann Leon Scheinhaus Schriftführer, Apothekenbesitzer Grundmann stellvertretender Schriftführer, Dekan Dannelauky, Fabrikbesitzer Konful Klemke, Rektor Marquardt und Bürgermeister Schulz Beisitzer. Pfarrer Lengnig-Berlin ist Ehrenmitglied.

*** Prämienfischen der Schützengilde.** Am vergangenen Sonntag fand das zweite Schießen der Schützengilde auf den Ständen bei Königswäldchen statt. Bei schönem Wetter war die Beteiligung am Schießen äußerst rege. Auch die erzielten Resultate bewegten sich im üblichen Rahmen. Geschossen wurde auf vier Scheiben, und zwar auf die beiden Silberscheiben (Scheibe I für Meisterschützen und Scheibe II für Nicht-Meisterschützen), die Zentrumscheibe und die Ordnungsscheibe. Auf der Silberscheibe (Meisterschützen) erzielten je 56 Ringe die Herren Sabrowsky und Steppath, 55 Ringe Herr Mallwitz, je 54 Ringe die Herren Eduard Wädling und Madensen und 52 Ringe Herr Demenat. Auf der Silberscheibe für Nicht-Meisterschützen erreichte Herr Schaumann die höchste Ringzahl mit 58; es folgten dann die Herren Pinczy mit 57 Ringen, Frisch mit 56 Ringen, Dombrowsky und Dr. Pohlmann mit je 55 Ringen, Ruppalswies und Zander mit je 53 Ringen, Herr Glasies mit 52 Ringen und Herr Bollmann mit 51 Ringen. Auf der Zentrumscheibe hatte Herr Steppath eine Zwanzig und die Herren Barwa, Sabrowsky und Mallwitz je eine Neunzehn. Preisräger auf der Ordnungsscheibe waren die Herren Steppath und Sabrowsky, die je eine Ringzahl von 8x15 erzielten. Nach dem Schießen fanden im Schützenhaus die Preisverteilung und ein gemächliches Beisammensein der Schützen mit ihren Familienangehörigen und Freunden des Schießsports statt.

*** Neuer Besuch von Amerika-Vitauern.** Gestern mittag traf hier der englische Dampfer „Cancastria“ mit 127 Amerika-Vitauern ein. Da das Schiff 7,47 Meter tief geht, konnte es in den Hafen nicht einlaufen. Die Passagiere mußten daher ausgebootet werden. Der Dampfer kam direkt aus Amerika und fuhr nach Helsingfors weiter.

*** Die ehemaligen Schüler der Landwirtschaftsschule** beabsichtigen bei genügender Beteiligung in der Zeit vom 26. bis 27. Juni eine Exkursion nach Lettland zu unternehmen. Die Fahrt soll mit dem Autobus von Hendekrug oder Memel aus über Taurrogen-Schauken nach Mitau und Riga führen. Die Rückfahrt von Mitau soll über Rihau-Memel erfolgen. Es ist beabsichtigt, eine größere Anzahl vorbildlicher Ackerbau- und Tierzuchtbetriebe sowie die Moor- und Kulturlandschaft und andere landwirtschaftliche Institute der Rigaer Universität zu besichtigen. Auch die Stadt Riga und der Strand sollen nicht vergessen werden. Den Anmeldungen, welche bis zum 17. Juni an die Landwirtschaftsschule in Hendekrug einzuliefern sind, ist beizufügen entweder der gültige Auslandspaß oder der Inlandspaß und eine Bescheinigung des zuständigen Landespolizeikommissariats, daß gegen die Ausreise keine Bedenken vorliegen. Dem Landespolizeikommissariat ist die Bescheinigung des Gemeindevorsetzers vorzulegen, daß die Steuern bezahlt sind.

*** Das Bekenntnis in Zahlen.** Im Gebiet der evangelischen Kirche (altpreussischer Union) wurden

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19,30: Blasmusik. 20,50: Abendkonzert. 22,10: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 16,30: Konzert. 19,20: Uebertragungen von Bühnen.
- Hamburg (Welle 372). 17,30: Vortrag anlässlich des Ostseefestjahres: Klassik und Romantik. 20,10: Frauen in Niederdeutschland. 21,50: Bunte Stunde.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 10,15: Schulfunk. 11,15: Landwirtschaftsfunk. 11,40 und 13,10: Schulfunk. 16: Kinderfunk. 16,30: Konzert. 17,45: Elternstunde. 18,30: Deutsche Dichtung. 19,30: Franz Schubert.
- Langenberg (Welle 472). 18: Vortrag über Frauenwollen. 20: Abendmusik. 21: Sinfoniekonzert. 23: Tanzmusik.
- Mühlrad (Welle 360). 13: Schallplatten. 15,30: Kinderstunde. 19,20: Buntfunk. 20,35: Renaissance, Barock, Rokoko.
- London (Welle 356). 14,15: Balladenkonzert. 20: Vortrag in deutscher Sprache. 21: Militärmusik.

im Jahre 1929 94,04 Prozent aller Kinder aus evangelischen und Mißgehen evangelisch getauft, in den außerpreussischen Teilen der Union (Danzig, Memelgebiet usw.) sogar 98,78 Prozent. Evangelisch-trauen ließen sich 78,15 Prozent (1928 noch 78,59 Prozent), von den gemischten Paaren 55,76 Prozent. Die Mißgehen nehmen unaufhörlich zu, sie machten 1920: 17,93 Prozent, 1929 schon 23,35 Prozent der bürgerlichen Eheschließungen aus. 88,97 Prozent der im Jahre 1929 gestorbenen Evangelischen wurden kirchlich bestattet.

*** Diebstähle.** Dieser Tage wurden aus einem Geschäft im Hause Fischerstraße 5/6 zwei Paar blaue Twillhosen, anscheinend von Vadendieben entwendet. — Am vergangenen Freitag wurden aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Hospitalstraße 15 80 Lit gestohlen. Das Geld befand sich in einer Handtasche, die im Schubfach eines Waschtisches lag. — Am selben Tage brachen unbekannte Personen die auf dem Jahrmarktsplatz stehende Bude eines Händlers aus Garbden ab und schafften diese fort. Bei der Gelegenheit sind einige Kopfstücker, Strümpfe, Wäse, ein gestreifter Rock, ein Paar schwarz gestreifte Herrenhosen und ein Kinder-Gummimantel gestohlen worden. — Vor einigen Tagen wurde ein Fahrrad gestohlen, das ein Arbeiter vor einem Geschäft am Neuen

Ein neues Glockengeläut für die St. Johanniskirche

Von Generalsuperintendent D. Gregor

Gegenwärtig wird innerhalb der St. Johanniskirche eine Sammlung zur Beschaffung eines neuen Glockengeläutes abgehalten. Drei neue Glocken sollen noch im Laufe dieses Jahres beschafft werden. Aus gewissen Gründen lege ich Wert darauf, an dieser Stelle erklären zu dürfen, daß diese Glocken nicht aus der Kirchenkasse und nicht aus Kirchensteuern, auch nicht aus Beiträgen irgendwelcher staatlichen oder kirchlichen Behörden bezahlet werden sollen. Es wird vielmehr versucht, die kirchlich interessierten Gemeindeglieder zu Spenden willig zu machen. Seit dem Beginn der Sammlung, vor einigen Wochen, sind bisher über 5000 Lit auf diese Weise gezahlt oder gezeichnet worden. Da aber für das Läuten selbst eine elektrische Läutemaschine bestellt und auch für die Englische Kirche die feinerzeit abgelieferte Glocke ersetzt werden soll, so wird mindestens der siebenfache Betrag nötig sein. Von den ausgetauschten Karten, mit dem Vermerk des gespendeten Betrages, habe ich bisher erst etwa den fünften Teil zurückerhalten. Ich bitte auf diesem Wege alle anderen, sich durch diese Zeilen freundlichst an die Rücksendung erinnern lassen zu wollen.

Ich möchte gelegentlich in der Zeitung auf die große Bedeutung aufmerksam machen, die ein gutes harmonisches Glockengeläut auch über das rein kirchliche hinaus für Stadt und Bevölkerung haben kann. Da fällt mir ein Artikel in die Hände, in welchem ein alter Memeler vor dem Kriege in einer Zuschrift an das „Memeler Dampfboot“ sich über diese Sache ausdrückt. Ich glaube allgemeines Interesse zu erregen, wenn ich aus diesem Artikel etwas wiedergebe. Nachdem der Einsender zunächst einiges über den großen Bestand vom Jahre 1854 erzählt hat, den er mit ansah, fährt er fort:

„Grausig hörte ich das Knistern und Brausen an, als das Gebälk im Innern des Turmes in voller Glut prasselte und die Flammen durch die nun offenen Lufen, vom Sturm gedrängt, sich durchzwängen mußten. Den impopantesten und nie zu vergessenden Eindruck jedoch machte es auf mich, als durch die sichtbare Glut des brennenden Gebälks und der Glockenstühle die Glocken selbst in Fluch gerieten und im Gemisch mit der Holzglut als gelb-grünliche Flammen durch die Lufen herausbrauchten und ringsum alles grünlich beleuchteten.“

Wenngleich ich ein sehr träger Kirchengänger bin, eigentlich gar keiner, erhebt mich doch ein schön tönendes Glockengeläut in eine feierliche Stimmung, und so war ich erfreut, als die nunmehr wieder dastehende Kirche ihrer Weihe entgegen sah. Ich glaube, es war 1857 — als ich in der Nähe des Hauptportals der Kirche, auf massiven Holzstufen besetzt, drei große mächtige Glocken stehen sah, bestimmt für das wiedererstandene Gotteshaus; bevor sie jedoch ihres „höheren“ und heiligen Berufes warteten, waren sie verurteilt, noch einige Monate Sturm und Wetter auf der Straße durchzumachen; zwei von diesen drei waren zum Hängen, die dritte, aus welchem Grunde weiß ich nicht, wurde zur Verbannung verurteilt, wohin, kann ich hier ebenso wenig sagen.

Die ersten zwei hatten den heiligen Beruf, die Andächtigen, auch Nichtandächtigen, zum Gottesdienst zusammen zu rufen. Waren auch ihre Klänge gerade nicht sehr wohlklingend und weiblich, so hörte sich ihr Läuten doch immer noch etwas feierlich an. Nun aber ist schon fast seit Jahresfrist das Zusammenrufen der Gemeindeglieder nur einer Glocke angetragen. Dieser monoton eintönige Klang erinnert mehr an die Mittagessenglocke einer großen Fabrik oder eines großen Gutes, als an das feierliche Geläute einer so großen Kirche.

Es wird den evang. Christen von den Kirchenbehörden und Vorständen Gleichgültigkeit der Kirche gegenüber zum Vorwurf gemacht. So ganz zu Unrecht mag dieser Vorwurf auch nicht sein, aber manches kann gefehlen, um hier Besserung zu bringen, um der Kirche auch wirklich mehr Wert und Würde zu verschaffen. Bescheidenheit und Ein-

sachheit ist zwar mit die Hauptforderung des evang. Glaubens, aber der im ganzen verwerfliche Jesuiten-Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ ist hier wohl nicht zu verwerfen. Ein harmonisch mehrtönendes Glockengeläut macht auf jeden Menschen einen tiefen Eindruck, die Klänge der Glocken dringen ins Herz und bringen edlere Stimmung. Sollen doch auch Verbrecher von ihrem unseligen Vorhaben durch ein feierliches Glockengeläut zurückgehalten worden sein. Ohne Frömmler zu sein, halte ich es doch für richtig, wenn der geehrte Kirchenvorstand der St. Johanniskirche dafür Sorge tragen möchte, daß auch seine Gemeindeglieder durch ein feierlicheres Glockengeläut zur Andacht gerufen werden, als es jetzt seit Jahresfrist stattfindet. Eine Sammlung hierfür würde jedenfalls mit derselben Begeisterung, wenn auch vielleicht nicht mit demselben großen Resultat, aufgenommen werden, als wie vor kurzem die Flugspende.“

Zu dieser interessanten Einsendung nur einige Bemerkungen: Von den drei neuen Glocken, die 1856 hier ankamen, hatte die kleinste Glocke zu viel Fremdmetall und mußte deshalb von dem Glockengießer Groß in Königsberg zurückgenommen werden. So hatte die Kirche seitdem nur zwei Glocken. Der Einsender klagt, daß nur eine Glocke läute. Es muß also 1918 gewesen sein, in welchem Jahre die kleinere Glocke, die einen Riß bekommen hatte, zur Wiederherstellung nach Lübeck geschickt worden war. Im Jahre 1917 mußte dann die große 48 Zentner schwere Glocke für Kriegszwecke abgeliefert werden, und seitdem, 14 Jahre hindurch, läutet immer nur noch eine, die also nach dem Ausdruck des Einsenders an eine Fabrik- oder Guts-glocke erinnert.

Das soll und wird nun anders werden. Hoffentlich wirkt dieser mein Glockenartikel selbst wie eine freundlich mahnende Glocke, deren Klang in alle Herzen dringt und zur lebhaften Beteiligung an dieser Sache anregt.

Der Gaatenstand im Memelgebiet

Anfang Juni 1931 — Die Obstbaumbüte wird günstig beurteilt

Wie das Statistische Büro des Memelgebiets mitteilt, war die Witterung im Monat Mai für die Saaten, Alee und Wiesen sehr günstig. Hochsommerliche Temperaturen, wie sie seit langen Jahren im Mai nicht aufgetreten sind, förderten schnell bei mäßigen trockenen Winden vornehmlich aus Süd bis Ost die durch das späte Frühjahr zurückgebliebene Vegetation. Nur um den 18. bis 20. und gegen Ende des Monats wurde die fast dauernd anhaltende heiße Gewitterluft von Gewittern mit Niederlagen zeitweise unterbrochen. Schädigungen durch Hagelstöße sind jedoch nicht gemeldet worden.

Die Frühjahrbestellung, die schon durch das späte Frühjahr sehr verzögert wurde, konnte auf ganz vereinzelten hochwasser gelegenen Ländereien, die lange unter Niedrigwasser lagen und dann wieder durch die Gewitterregen durchfeuchtet wurden, selbst gegen Ende des Monats noch nicht beendet werden. Im allgemeinen ist jedoch die Bestellung, wenn auch spät, gegen Schluß des Monats gut beendet worden. Infolge der Auswinterung größerer Flächen von Winterfrüchten sind diese mit Sommergetreide bestellt worden. Nach den Schätzungen der meisten Berichterstatter dürfte an Sommerernte circa 1/2 bis 3/4 mehr als im Vorjahr bestellt sein.

Wie am Schluß des Berichtes ersichtlich, wird trotz der günstigen Maiwitterung der Stand des Wintererregens durchschüttelt noch um 0,1 Punkt schlechter beurteilt als im Vormonat. Winterweizen um 0,1 besser. Die Sommerernte stehen im Gebietsdurchschnitt um 0,2 bis 0,4 Punkte besser als mittel. Am günstigsten wirkte sich jedoch die warme Maiwitterung auf Alee, Wiesen und Weiden aus. Bei

Hendekrug 9. Juni

38 Wahlvorschlagslisten im Kreise Hendekrug

Sitzung des Wahlausschusses für die Kreistagswahlen

Am Montag vormittag fand im Kreisshaus in Hendekrug eine Sitzung des Wahlausschusses zwecks Prüfung der eingegangenen Vorschlagslisten für die Kreistagswahlen statt. Inzwischen sind im Kreise Hendekrug 38 Listen eingereicht worden, die nach eingehender Prüfung sämtlich zugelassen wurden. Die Spitzenkandidaten der einzelnen Listen sind: 1. Ruttus-Pagrien, 2. Stuhler-Eydaten, 3. Ritslat-Hendekrug, 4. Grigischat-Lautschken, 5. Toltkus-Stirwietell, 6. Tewellics-Sziebe, 7. Reisgies-Weistellen, 8. Klimkeit-Petellen, 9. Rirlids-Eydaten, 10. Salmynas-Hendekrug, 11. Trauschies-Windenburg, 12. Wötcher-Pastischen, 13. Kaajer-Jagstellen, 14. Telpies-Griebellen, 15. Ruket-Jundsen, 16. Bruisch-Pardehnen, 17. Bajohr Stirwietell, 18. Kerreit-Pardehnen, 19. Bertulies-Gaidellen, 20. Schmies-Jagstellen, 21. Jomulies-Muffellen, 22. Hofmann-Bismard, 23. Taruttis-Hendekrug, 24. Waschkies-Blaussen, 25. Hoffmann-Michel-Saufischen, 26. Stredies-Jagstellen, 27. Subat-Minweiken, 28. Paregies-Sumehnen, 29. Reklau-Saugen, 30. Sangel-Bögischen, 31. Skroblics-Ruß, 32. Jellat-Pastischen, 33. Kraujuttis-Sziebe, 34. Kupreit-Bismard, 35. A. Mikuteit-Hendekrug, 36. Wannags-Blafen, 37. Rabuttis-Hendekrug, 38. Hentel-Hendekrug. Der Wahlausschuß hat nach Prüfung folgende eingegangene Listenverbindungen zugelassen: Gruppe 1: Wahlvorschläge 4 (Grigischat), 8 (Klimkeit), 9 (Rirlids), 12 (Wötcher), 13 (Kaajer), 14 (Telpies), 17 (Bajohr), 19 (Bertulies), 20 (Schmies), 21 (Jomulies), 26 (Stredies), 27 (Subat) (Listen der Lit. Landwirte). Gruppe 2: Wahlvorschläge 23 (Taruttis), 10 (Salmynas). (Listen der Bitter). Gruppe 3: Wahlvorschläge 1 (Ruttus), 2 (Stuhler), 5 (Toltkus), 7 (Reisgies), 11 (Trauschies), 15 (Ruket), 16 (Bruisch), 18 (Kerreit), 24 (Waschkies), 25 (Hoffmann), 28 (Paregies), 29 (Reklau), 30 (Sangel), 32 (Jellat), 33 (Kraujuttis), 34 (Kupreit). (Listen der Landwirte). Gruppe 4: Wahlvorschläge 31 (Skroblics), 35 (A. Mikuteit). (Bürgerliche Listen). Gruppe 5: Wahlvorschlag 3 (Ritslat) Sozialdemokraten. Gruppe 6: Wahlvorschlag 38 (Hentel), Beamte. Gruppe 7: Wahlvorschlag 36 (Wannags). Gruppe 8: Wahlvorschlag 37 (Rabuttis). Diese beiden letzten Wahlvorschläge wollten Listenverbindungen eingehen. Da aber der Antrag verspätet dem Wahlausschuß eingereicht wurde, mußte er abgelehnt werden. Gruppe 9: Wahlvorschlag 22 (Hofmann), Gruppe 10: Wahlvorschlag 6 (Tewellics).

*** Ein Preisfischen veranstaltete am Sonntag der Hendekruiger Schützengilde im Rabenwald.** Auf der Kunsstheibe erhielt Herr Th. Klein Schmidt mit 57 Ringen einen Orden und auf der Zentrumscheibe errang er den ersten Preis. Den Goadjuther Wanderorden, den bisher Herr Mehlsborn hatte, erhielt Herr Emil Schwellnus mit 55 Ringen. Herr Schwellnus erzielte auch den zweiten Preis auf der Zentrumscheibe.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. Juni 1931

Aufgehoben: Arbeiter Heinrich Wilhelm Brüggmann mit Arbeiterin Marie Emilie Samel, beide von hier. Elektromonteur Otto Alfred Schmidt von Sdaulen i. Lit. mit Dittlie Maria Schafat, ohne Beruf, von hier. Landwirt Willy Johann Pipirs von hier mit Besizerochter Anna Jagsthas von Klein-Jagsthas.

Geschicklungen: Arbeiter Ernst John Kurmis mit Ida Johanna Kleffe, ohne Beruf; Sandlungsgehilfe Hans Jurgan mit Grete Lisa Mikus, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn, dem Webermeister Christoph Kleffes von hier. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

Gestorben: Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Alee ist eine Besserung gegen den Vormonat um 0,9 bei Wiesen um 0,7 und bei Weiden um 1,0 Punkte festzustellen.

Als Schädigungen werden noch immer benannt: Langes Lagern des Schnees und die Ueberflimmungen, wodurch das Wintergetreide ausgefaul sei. Schädigungen durch Unkraut und Mäuse werden nur vereinzelt erwähnt. Das Vieh wurde fast ohne Ausnahme erst nach der Mitte des Monats auf die Weiden getrieben. Vereinzelt nur blieb es wegen Nähe der Wiesen und Weiden etwas länger im Stall. Die Blüte der Obstbäume wird günstig beurteilt. Und zwar Aepfel und Pflaumen mittel bis gut, Birnen und Kirschen gut.

Wenn 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering bedeutet, so wurden für die einzelnen Getreidearten, für Wiesen und Weiden folgende Durchschnittswerte ermittelt: Wintererregens 3,9 (2,1) die Zahlen in Klammern gelten für Anfang Juni 1930, Winterweizen 3,4 (2,3), Sommererregens 2,8 (2,4), Sommerweizen 2,7 (2,4), Gerste 2,8 (2,5), Hafer 2,7 (2,6), Gemenge 2,8 (2,7), Erbsen 2,8 (2,6), Wicken 2,8 (2,7), einjähriger Alee 2,3 (2,3), zweijähriger Alee 2,4 (2,4), Wiesen 2,9 (2,7), Weiden 2,5 (2,5). Die genannten Werte gelten für die Zeit bis Ende Mai. Anfang Juni wurde einjähriger Alee mit 3,2, zweijähriger Alee mit 3,3, die Wiesen mit 3,6 und die Weiden mit 3,5 bewertet, also eine sehr erfreuliche Verbesserung gegenüber dem Stand in den Vormonaten. Die Bewertung bei Wintererregens betrug Anfang Juni 3,8 und bei Winterweizen 3,5. Der Wintererregens stand in den Kreisen Hendekrug und Pogegen am schlechtesten (4), im Kreise Memel am besten (3,5).

Vor den Kreistagswahlen

Die Kreistagswahlen haben in letzter Zeit immer den Landtag und damit auch die Öffentlichkeit beschäftigt. Der Landtag hat zweimal ein Gesetz verabschiedet, wonach die Wahlzeit der Kreistagsabgeordneten, der Gemeindevorsteher und der Amtsvorsteher verlängert und das Wahlrecht den Bestimmungen des Landtagswahlgesetzes angepaßt werden sollte. Diese Gesetze sind durch den Gouverneur nicht bestätigt worden.

Die Veranlassung zu diesem Gesetz gaben Anträge der Kreistage der drei Kreise. Begründet wurden diese Anträge, die Wahlzeit betreffend, 1. mit der Wahlmüdigkeit auf dem Lande, 2. mit der Kostenersparnis und 3. mit der Schädlichkeit eines dreijährigen Wechsels in der Leitung der Kommunalverwaltung.

Zum Wahlrecht wurde gefordert 1. Heraushebung des Wahlalters und 2. Nachweis der Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets (zurecht genügt noch immer die litauische Staatsangehörigkeit).

Während die Änderungen des Wahlrechts — nachdem das Landtagswahlgesetz dem entsprechend geändert ist — eigentlich selbstverständlich sein müßten, und es nur verwunderlich ist, daß das Direktorium dieses nicht auf dem Verordnungswege veranlaßt hat, steht die Verlängerung der Wahlzeit möglicherweise mit den Bestimmungen des Statuts in Widerspruch. Der Artikel 19 des Statuts besagt nämlich: Wahlen zu den Gemeindeversammlungen und Kreistagen sollen in Übereinstimmung mit den Gesetzen des Memelgebiets vorgenommen werden.

Die litauische Partei war gegen diese Änderung. Alle wirtschaftlichen Gründe sprechen aber für eine Verlängerung der Wahlzeit! Wie eine Wirtschaft, die alle drei Jahre ihren Besitzer wechselt, nicht vorwärts kommt, so würde auch in den Selbstverwaltungen ein planloses Wirtschaften eintreten, wenn alle drei Jahre die Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher, Kreistags- und Kreisratsmitglieder gewechselt würden, was ja in der Praxis dank der Einsicht der Wähler selten vorkommt und durch Wiederwahl der alten bewährten Vertreter vermieden wird. Es sei daran erinnert, daß die Arbeiten der Gemeinde- und Amtsvorsteher usw. nicht nur eine gewisse Schreibtischarbeit, sondern auch eine recht umfangreiche Geschäftsführung erfordern, die selten ein Landwirt aus der Schule mitbringt, sondern die meistens erst durch langjährige Erfahrung erworben wird. Ein häufiger Wechsel in diesen Ämtern erschwert die Arbeit der Zentrale und macht dort mehr Personal nötig, verteuert also auch die Verwaltung. Nebenbei bemerkt sei ferner, daß die Kommunen durch die Unregelmäßigkeit ihrer Vertreter recht oft schweren Schaden erleiden.

Scheinbar im Widerspruch zu der beobachteten und durch die geringe Wahlbeteiligung auch erwiesenen Wahlmüdigkeit auf dem Lande steht die Anzahl der eingereichten Wahlvorschlagslisten. Eine Erklärung dafür ist nur in der Eigenart eines Teiles der ländlichen Bevölkerung zu suchen. Im Grunde genommen will wohl jeder der Kandidaten aus Landwirtschaftskreisen dasselbe, aber schärf ausgeprägter Sozialpartizipations- oder persönlicher Ehrgeiz und die schon sprichwörtlich gewordene Uneinigkeit der Landwirte schaffen immer wieder die Zersplitterung. So wird z. B. von einem Spitzenkandidaten erzählt, ihm liege nur daran, in den Kreistag zu kommen, um nach seinem Tode einen Nachruhm, der Herr Kreistagsabgeordneter pp. zu haben. Von einem anderen wird behauptet, er könne nur sehr mangelhaft lesen und schreiben und mache diesen Mangel durch allerlei Ehrenämter zu verdecken.

Für viele Spitzenkandidaten und Listenunterzeichner muß die Wahl dieses Mal notwendigerweise eine Enttäuschung bringen, weil die Zahl der Stimmen viel größer ist als die Zahl der Abgeordneten. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden viele Stimmen verloren gehen. Diese Gefahr besteht namentlich für solche Stimmen, die auf allein marschierende oder wenig verbundene Listen abgegeben werden. Das sollten alle Wähler bedenken!

Im Interesse der Landwirtschaft wäre zu wünschen, daß die Wählerschaft den Eigenbrötlern — ähnlich wie bei den Landtagswahlen — die Lehre erteilt, sich einzufügen in das Ganze, weil nur Einigkeit und geschlossene Front dem Landwirt für dauernd bessere Existenzbedingungen schaffen kann!

Die Selbstverwaltung der Kreise ist von großer Bedeutung für die Landwirtschaft. Die Kreise besitzen erhebliche Vermögenswerte und ihre Einnahmen erreichen die Höhe von einer Million Lit. Die Aufgaben des Kreistages werden durch die Kreisordnung bestimmt und geregelt. Sie sind sehr umfangreich. Die Kreistage wählen den Vorsitzenden des Kreisrats (Landrat), die Kreisdeputierten, die Kreisratsmitglieder, die Amtsvorsteher, die Mitglieder der Einkommensteuerveranlagungskommission, die Kommission zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen, die Schausamtsmitglieder, die Schiedsmänner, die Chauffeekommission und die Kommissionen zur Prüfung von Rechnungen und Kassen. Sache des Kreistages ist es, den Etat aufzustellen und die Höhe der zu erhebenden Kreissteuern festzusetzen. Ferner hat der Kreistag zu vielen wichtigen Verwaltungsfragen Stellung zu nehmen.

Die Tätigkeit der Kreistagsabgeordneten ist ehrenamtlich. Im Kreise Memel erhalten sie nicht die geringste Entschädigung, auch nicht Reisekosten und Ersatz der baren Auslagen.

Den Kreisrätsvorsitzenden obliegt gewissermaßen die Wirtschaftsführung unter Leitung des Vorsitzenden. Auch dem Kreisrat stehen nach der Kreisordnung die verschiedensten Funktionen zu. Er hat die Beschlässe des Kreistages vorzubereiten und auszuführen, er ernennt die Beamten, ist unteres Verwaltungsgericht und zuständig in Wege- und Vorflutstreitigkeiten, Pfandgeldstreitigkeiten, in Konzeptionen, Grundbesitz- und Zinswächtereien, in Jagdangelegenheiten, Armensachen und vieles andere mehr.

Ferner liegt in den Händen der Kreisverwaltung die Oberleitung der Kreisheilkunde, das Gebarmenwesen, die Armen- und Anstaltspflege der Landarmen, der Geisteskranken, Taubstummen, die Arbeitslosenfürsorge, die Bearbeitung der

Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge, die Wegeunterhaltung, das Meliorationswesen, das Feuerlöschwesen, die Wanderbücherei und andere gemeinnützige Einrichtungen.

In Schwierigkeit ist die Kreisverwaltungsverwaltung durch die allgemeine wirtschaftliche Depression, vor allem durch die landwirtschaftliche Notlage, gekommen. Die sogenannten öffentlichen Wirtschaftsbarmeters nur schwer anzupassen. Diese Anpassung ist aber erforderlich, denn so gewiß die Einnahmen und Ausgaben in einer geordneten Wirtschaft übereinstimmen müssen, so gewiß müssen die Ausgaben und Steuern aller Art der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler entsprechen und dürfen nicht durch Eingriffe in die Substanz erzwungen werden. Ein schwieriges Problem bleibt da zu lösen! Es wird ohne Härten und Unannehmlichkeiten nicht abgehen. Der ehrenvolle Nachruf demalst muß jedenfalls mit mancherlei Sorgen und Kosten schon bei Lebzeiten erkauf werden.

Im Kreise Memel haben die der Landwirtschaftspartei angehörenden Kreistagsmitglieder immer die Konsequenzen gezogen, die ihnen ihr Amt und ihr Gewissen auferlegte. Sie haben die verschiedensten Sparmaßnahmen ergriffen, sie haben abgebaut, soweit solches möglich war, sie haben schon Jahre lang wieder die geteilte Arbeitszeit eingeführt, auch an die Vereinfachung und Verbilligung in der Verwaltung der Amtsbezirke sind sie mit Erfolg herangegangen. Der Kreis hat sich bereit erklärt, zwecks Hebung der Rentabilitätsverhältnisse in der Landwirtschaft, landwirtschaftlichen Genossenschaftsbillige Kredite zu gewähren. Das in den letzten Jahren sehr viel für die Wegeverbesserung und die Meliorationen getan ist, weiß jeder Kreiseingeseffene. Nur daß er dieses dem Landtage und dem Kreistage zu verdanken hat, wird meistens übersehen.

Ich hoffe, daß obige Zeilen dazu beitragen mögen, das Interesse der ländlichen Bevölkerung an der Kreisverwaltung zu heben und zu einer guten Wahlbeteiligung anzuregen.

Soenz,
Mitglied des Kreisratsschusses Memel.



König Hussein von Hebschas

Im Alter von 70 Jahren ist in der Verbannung der ehemalige König von Hebschas, Hussein, gestorben. Als Emir von Mekka war er ein scharfer Gegner der Jungtürken und erklärte 1918 die Unabhängigkeit des Hebschas von der Türkei. Im Jahre 1924 wurde er von Ibn Saud getötet und lebte seitdem auf Cypern.

Englands Schuld an Amerika

G. P. London, 8. Juni.

Eine eventuelle Revision der Reparationsfrage, die in Chequers so oder anders berührt worden ist, ist, wie man weiß, letzten Endes von einer gleichzeitigen Regelung der interalliierten Kriegsschulden abhängig, besonders der englischen Schuld an Amerika. Die praktische Bedeutung, die dieses Problem auch für Deutschland hat, liegt daher auf der Hand.

England ließ in den letzten Jahren des Krieges von den Vereinigten Staaten rund 850 Millionen Pfund Sterling, die in Gold und zu einem Zinssatz von 5 Prozent zurückgezahlt werden sollten. Doch während der Jahre 1919 bis 1922 ist die Zinszahlung zeitweilig ausgesetzt gewesen. So daß, zusätzlich von etwa 107 Millionen Pfund Sterling Zinsen für diese Zwischenzeit, die Gesamtschuld Englands an Amerika sich Ende 1922 auf rund 957 Millionen Pfund Sterling (etwa 20 Milliarden Mark) belief. Das Jahr 1922 brachte in dieser Angelegenheit drei denkwürdige Ereignisse: die Regierung der Vereinigten Staaten erließ ein Gesetz, wonach ihr alle Kriegsschulden bis zum Jahre 1947, zu einem Zinssatz von 4 1/2 Prozent, zurückgezahlt werden sollten, ein halbes Jahr später veröffentlichte die britische Regierung die verhängnisvolle „Walfour-Note“, in der einerseits das moralische Recht Amerikas auf volle Rückforderung der Kriegsschulden anerkannt wurde, andererseits diese aber gleichzeitig anerkannt und in Abhängigkeit von den deutschen Zahlungen gebracht wurden; und endlich begab sich im Dezember des gleichen Jahres Winston Churchill, damals Schatzkanzler, nach Washington und schloß im Januar 1923 das neue, zur Zeit noch gültige englisch-amerikanische Schuldenabkommen ab, dessen Grundzüge etwa folgende waren: 1. Festsitzung des letzten Termins der vollen Schuldentilgung auf das Jahr 1935 (statt, wie von Amerika verlangt, auf 1947); 2. Herabsetzung des Zinssfußes von 5 resp. 4 1/2 Prozent auf 3 Prozent während der ersten zehn Jahre und auf 2 1/2 Prozent während der folgenden 25 Jahre, und 3. entsprechende Verminderung der jährlichen Zahlungen von ursprünglich 65 Millionen Pfund Sterling auf vorläufig 33 Millionen Pfund Sterling pro annum.

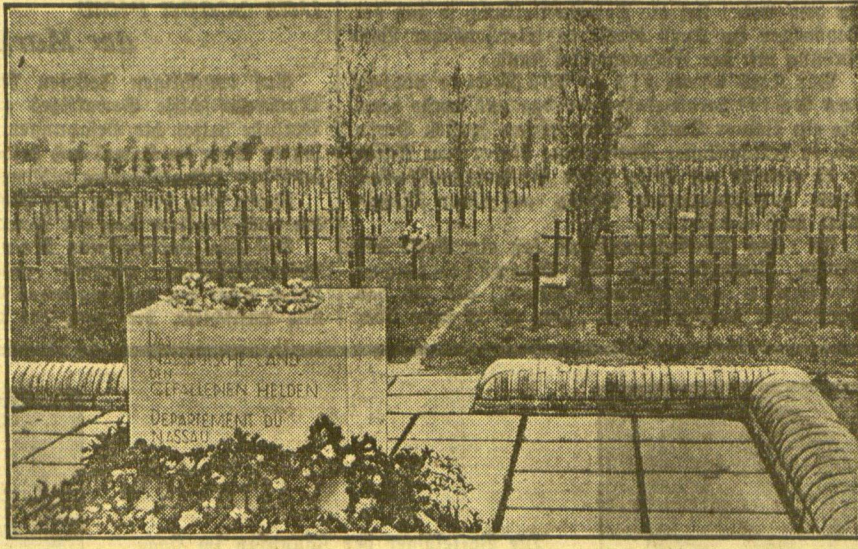
Das britisch-amerikanische Schuldenabkommen von 1923 brachte somit England ohne Zweifel gewisse Erleichterungen. Doch schon damals in Washington wurde auf keiner Seite wirklich angenommen, daß das Schuldenabkommen in dieser Gestalt in der Tat bis zum Jahre 1935 in Kraft bleiben würde. Die Möglichkeit einer Revision dieses Abkommens wurde allerdings nicht ausdrücklich festgesetzt. Aber man gab mit genügender Deutlichkeit zu verstehen, daß für den Fall einer Verschlechterung in der Weltwirtschaftslage eine Konvertierung der britischen Schuld in leichter konvertierbare Wertpapiere nicht ausgeschlossen sein werde. Diese in Washington schon vorausgesehenen Verschlechterung der Weltwirtschaftslage ist ja nun in vollem Maße eingetreten. England könnte also, wenn es wollte, sehr wohl, ebenso wie Deutschland, auf die inzwischen eingetretenen Veränderungen in den bei Abschluß des Abkommens gültigen gemeinsamen wirtschaftlichen Voraussetzungen hinweisen und eine Revision seiner Amerika-Schuld beantragen. Nur besteht das Verhängnis des gegenwärtigen Augenblicks darin, daß in Amerika, angesichts der im kommenden Jahre bevorstehenden Präsidentenwahlen, zurzeit sehr wenig Neigung zu einem Nachlaß gegenüber England vorhanden ist. Es sei dem, daß schon in den aller-nächsten Monaten die Ereignisse auch in Amerika so zwingend werden sollten, daß eine Wandlung in der Haltung Amerikas hinsichtlich der Kriegsschulden früher eintritt, als man dieses zurzeit annehmen könnte. Wie ja überhaupt auch in Amerika in Kreisen der Finanzfachverständigen immer mehr und mehr die Erkenntnis um sich greift, daß eine Ueberwindung der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ohne einer allgemeinen Revision der Kriegsschulden und der Reparationsfrage kaum mehr möglich sein wird.



Gasmasken gefällig?

Das erste deutsche Gasmaskenmodell ist jetzt in Berlin erfunden worden. Man kann dort Schutzmasken gegen Gas jeder Art und für jeden Zweck kaufen.

Die Heimat
denkt ihrer toten
Helden
Auf dem deutschen
Soldatenfriedhof von
Königs-Wille
wurde jetzt auf Veran-
lassung von Nassau ein
Gedenkstein für die
toten Helden des Lan-
des errichtet.



Glaspalast / Ein Nachruf von Leonhard Adelt, München

Der große Freiherr von Diegeleben in Gries bei Bozen besaß ein Delgemälde von Josef Anton Koch „Die Cascadellen von Tirol“, das er sehr liebte. Es bedurfte vieler Ueberredungskünste, um ihn zu bewegen, dieses Bild für die Ausstellung deutscher Romantiker im Münchener Glaspalast herzugeben. Schwestern Bergens nahm er Abschied von dem Kunstwerk; er hatte die sichere Vorahnung und äußerte sie auch, daß er das geliebte Bild nicht mehr wiedersehen werde.

Kaum eine Woche hing die Leihgabe neben 109 andern Meisterwerken der deutschen Romantik im Stibbügel des Münchener Glaspalastes, da brach nachts im Nordbügel ein Brand aus, der den riesigen Bau aus Stein und Glas binnen wenigen Minuten in ein ungeheures Flammenmeer verwandelte und den hundertjährigen Bilderberg der Romantik samt 3000 Kunstwerken unterer Zeit vernichtete. Die Museen von Berlin, Breslau, Chemnitz, Darmstadt, Dessau, Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Hamburg, Heidelberg, Karlsruhe, Leipzig, Mainz, München, Nürnberg, Regensburg, Weimar, Winterthur, Privatansammler wie der frühere Staatssekretär v. Kühlmann, der frühere Großherzog von Hessen-Darmstadt, Dr. Lahmann in Dresden, der frühere bayerische Kronprinz, Baron Rothschild in München, der Wiener Kommerzialrat Siller haben stiftlichen Verlust erlitten, den keine Versicherungsgesellschaft ersetzen kann. Am härtesten betroffen ist die Hamburger Kunstgalerie, für die Alfred Lichtgalt die Romantiker der deutschen Malerei erstanden und gesammelt hat. Da ist der große Landschaftler Caspar David Friedrich — neun seiner herrlichsten Landschaften sind verbrannt. Da ist das jung verlobte Genie Philipp Otto Runge — wenige Bilder nur umfaßte der Nachlaß dieses Bahnbrechers moderner Malerei, den noch der alte Goethe erlenndend grüßte; nun sind von den wenigen noch drei zerstört: das Familiengruppenbild „Wir drei“, „Mutter und Kind an der Quelle“ und „Lehrstunde der Nachtigall“. Da ist kein noch jünger verlorener Hamburger Landsmann Julius Doldach mit „Hermann und Dorothea“ und dem stiftlichen Bildnis seiner Tante Elisabeth — verbrannt, verbrannt! Sollen wir Namen wiederholen, die jeder kennt: Cornelius, Lessing, Morgenstern, Overbeck, Ludwig Richter, Schadow, Schinkel, Schnorr von Carolsfeld, Schmidt — verbrannt, verbrannt, verbrannt! Ein Kapitel deutscher Kulturgeschichte, ein Stück Weltkultur ist ausgelöscht in einer Nacht.

Vielleicht gerettet worden, gar nichts? Doch, was gerettet wurde, steht drüben im chemischen Laboratorium der Universität. Wir sichten darin herum: Stühle, Altarregale, billiges Badgeschirr, dazwischen achtlos hingeworfen ein paar Bilder.

Die Zufallsopferanten, die den Brand entdeden und in den Glaspalast einbrangen, haben wahllos nach den nächstbesten Gegenständen gegriffen und unter eigener Lebensgefahr hier einen Währungs- und Pensionswert, dort einen Küchensack gerettet, während Millionenwerte ungeschädelt verbrannten.

Aus dem Gerümpel bringt mir Franz Raagers „Kurie der Revolution“ entgegen, die echten Flammen schonten der gemalten. Und Achims Bronzestopf mit der eingebräunten Nase sieht aus, als habe er sich die Verletzung beim Brand des Glaspalastes zugezogen. Was sühnen wir noch zwischen dem angehäufte Gerümpel auf? Ein paar Bilder von Herterich, von Samberger, von den Mailänder Gärten, von den Stuttgarter Neosessionisten, nicht viel mehr. Der große Suno A. Miet hat seine ganzen Bilder verloren, den Toten des letzten Jahres gefüllt sich ihr künstlerisches Lebenswerk im Krematorium dieser Nacht. Grausam ist das Schicksal gegen einzelne und verfolgt sie über das Grab hinaus: der Amerikaner S. L. Wendan hungerte sich zu Tode, während er mit unerlöschlicher Liebe die deutsche Landschaft malte; nun, da man seine Be-

deutung erkannte und sein Werk zu einer Nachlaß-Ausstellung sammelte, löschte es die feurige Schicksalsfackel unarmherzig aus. Wo ist der Farbenrausch der „Prarie“, den der Pariser Wladimir entdeckte? Wo sind die fabelhaft gefornnten Akte des Turiners Casorati? Wo Max Diebemanns reise Alerzwerke? Wo Kokoschas glühende Landschaft vom Mittelmeer?

Genau von dem, was wir an Kunstwerten verloren haben — verloren ging darüber hinaus mit dem Glaspalast auch die Kunstidee der Stadt, Dreiviertel Jahrhundert lang war dieser riesigen Bau aus Stein und Glas das Wahrzeichen und die Zentrale deutscher Kunst. Als der Oberbaurat von Bolt das 240 Meter lange Gebäude für die Erste allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung im Jahre 1854 errichtete, stammte die Mittelwelt als ein Wunderwerk der Technik an. In der Tat, mit der vieltausendjährigen Tradition des Steinpalastes war hier radikal gebrochen, die Zweckform durch das gewählte Material zu sich selbst erhoben, dem Tageslicht von allen Seiten freier Durchlaß gewährt. Die neue Sachlichkeit, die sich heute in der städtebaulichen Architektur breit macht, war vom Münchener Glaspalast vorweggenommen.

Die Geschichte des Glaspalastes begann tragisch, wie sie tragisch endet: Besucher der Ersten allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung verschleppten nach München die Cholera. Ganzvolle Kunstausstellungen verließen die Erinnerung an diesen traurigen Beginn. Zur Zeit des Malerischen Wandaus Gall München als die führende Kunststadt des Kontinents. Dann lief Paris, dann Berlin ihm den Rang ab, und nach dem verlorenen Weltkrieg zerfiel das Münchener Kunstleben in Partheien, Pluralität und Schiebertum der Inflation. Mit der Stabilisierung der deutschen Mark verschwand die ausländischen Aufkäufer, wirtschaftliche Not vertrieb einen großen Teil der Künstler aus Stadt und Beruf, der Rest einte sich nach und nach in mitallichten Diktator des Bildhauers Fritz Behn zur Gemeinschaftsausstellung im Glaspalast. Die politische, wie die künstlerische Revolution hatten ausgetobt, die Kunststadt München in beschiedendem Ausmaß zu sich zurückgefunden. Da kam über Nacht der Brand, der alle Hoffnungen auf neuen Aufstieg für lange Zeit vernichtete hat.

Hat es Sinn, die Schuldfrage aufzuwerfen, Parlament und Regierung anzuklagen, die die Mittel für ein neues Kunstgebäude nicht aufbringen wollten oder konnten?

Zwei Augenblicksbilder

Blieben in mir haften. Der junge Landschaftler Otto Scheinhammer hat seine erste Kollektiv-Ausstellung im Glaspalast, dem er am Morgen erwartungsvoll und froh entgegen schreitet. Er nähert sich durch die Kreisstraße der Sophienstraße, knut und reißt sich verwundert die Augen: der Glaspalast, der seine 34 Bilder bringt, ist nicht mehr da — einfach nicht mehr da! Der Künstler starrt und starrt, dann macht er kehrt und geht langsam des Weges zurück — nun ist das Bild des Glaspalastes wieder in ihm, unzerstört mit seinen unzähligen Bildern. So steht er vor der Wirklichkeit in eine andere Wahrheit, die unvergänglich ist. Im Alten Botanischen Garten steht derweil der Professor Conrad Sommer und rollt eine scherzhaft gezeichnete unter einem halben Duzend in der nervösen Hand. Die drei lebensnahen Porträts, die er in der Ausstellung hatte: Einstein, Dr. Schacht und Schuppieler Moos Wohlgenuth, sind verbrannt. „Schade um den Wohlgenuth, der ich tot und nicht mir nicht mehr! Aber Einstein — wie bringe ich den nur noch mal dazu, mir zu sitzen?“ Angesichts des schauerlichen Kriegerdenkmals, aus dem immer noch Flammen ängstlich, angesichts von tausend zerstörten Hoffnungen hat hier ein Künstler den ersten und einzigen Gedanken: von nun an — weiterarbeiten und nicht verzweifeln — das ist die Lösung, die die Kunststadt München aus ihrer schwersten Katastrophe retten muß.

„Ritter der Luft“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg

Dreizehnte Fortsetzung und Schluß

Im Luftschiff über der Skagerrak-Schlacht

Am Tage der Skagerrak-Schlacht im Jahre 1916 lagen elf Marine-Luftschiffe fahrbereit. Ungünstige Wetterlage und Querwind zur Halle gestatteten aber erst gegen Mittag des 31. Mai den Aufstieg der ersten fünf Luftschiffe.

Schon bald nach dem Aufsteigen zeigte sich, daß die Luftschiffe bei dem sehr diesigen Wetter und einer unteren Wolkendecke von 300 Meter Höhe nur sehr geringe Sicht hatten. Typisches Nordseewetter!

Infolge der ungünstigen Aufstiegsbedingungen hatten die Luftschiffe beim ersten Zusammentreffen der deutschen und englischen Seestreitkräfte die Linie Zerfchelling-Hornstriff noch nicht überschritten. Es ist heute gar nicht abzusehen, welchen Verlauf die Ereignisse des Tages genommen hätten, wenn die beiden Luftschiffe der Nord-Aufklärung bei sichtigem Wetter schon früher vor und im Skagerrak hätten stehen können — so wie es ursprünglich geplant war.

Abends um 9 Uhr stand ein Luftschiff etwa elf Seemeilen vom englischen Flotten-Flaggschiff. Ein anderes muß das ganze „Schlachtfeld“ überfliegen haben, hörte aber weder Geschützdonner, noch sah es in dem Dunst irgendein Schiff. Die Luftschiffe landeten am Vormittag des 1. Juni zwischen 2 und 5 Uhr.

Bereits am Abend des 31. Mai hatte der deutsche Flottenchef dringende Frühauflösung bei Horns-Riff angefordert. Der Führer der Luftschiffe, Fregattenkapitän Straßer, hatte aber schon seine Maßnahmen getroffen. Korvettenkapitän Dietrich erzählt darüber:

Wir lagen damals mit L. 22 in Tondern. Die zahlreichen Funkprüche des Tages hatten wir mit Spannung verfolgt und waren froh, als wir endlich um Mitternacht aufsteigen konnten. Bald stehen wir über dem nördlichen Geschützplateau.

Überall leuchteten Scheinwerfer auf, in deren hellen Strahlen die englischen Torpedoboote ihre Nachtangriffe fuhren. Überall sieht man das grell aus dem Dunkel der Nacht aufblühende Mündungsfeuer der Abwehrgeschütze. Zwischendurch wird es wieder dunkel, wir sehen unter uns geipensische dunkle Nachtschatten vorbeiziehen; es sind die gut abgeblendeten deutschen Minenschiffe.

Plötzlich hören wir senkrecht unter uns eine gewaltige Explosion. Wir sind genau über dem Minenschiff „Pommer“ das von feindlichen Torpedos getroffen, in die Luft fliegt. Kein Mann ist gerettet worden. Aufsteigend ist die eigene Munition betonierte, denn die Flammen verbreiten sich über das ganze Schiff. Nichts ist mehr zu sehen von dem Schiff.

Brennende englische Schiffe und Zerstörer, wie Fackeln leuchtend, kennzeichnen den Weg der deutschen Flotte nach Süden. Ein schaurig-schöner Anblick. Es war gegen 3 Uhr vormittags am 1. Juni.

Es wird langsam hell. Das Wetter ist trübe, nach Westen und Norden ist die Sicht gering, gerade dort, wohin wir fahren. Die englische Flotte hatte inzwischen Kurs Nordost genommen. Das andere nach Norden aufläufende Luftschiff L. 24 wurde von feindlichen Streitkräften beschossen und griff sie mit Bomben an. L. 11 war um 4 Uhr vormittags auf die britischen Schlachtkreuzer gestoßen, es war dies 90 Seemeilen nordwestlich von Helgoland, später schickte dies Luftschiff die Schlachtschiffe der englischen Schlachtflotte. Zeitweise wurde L. 11 von 21 großen und vielen kleinen Schiffen gleichzeitig beschossen. Nebelschwaden machten die Beobachtung für das Luftschiff schwierig. Dann verlor es die Streitkräfte aus Sicht. Um 7 Uhr vormittags ließ dann der Flottenchef die Luftschiffe einlaufen, da keine Luftaufklärung mehr nötig war. Die Skagerrak-Schlacht war geschlagen. Die Deutschen hatten gesiegt.

Der Beobachtungskorb

Um die Technik der Kriegsfahrten deutscher Luftschiffe zu vervollkommen, wurden alle nur erdenklichen Versuche angestellt. Zum großen Teil hat man nie in der Öffentlichkeit von ihnen erfahren. Die Luft-Torpedos, die wie ein kleines Flugzeug unter dem Leib der Luftschiffe hingen, die Flugzeuge, die einige Luftschiffe, ebenfalls

Siehe auch Nr. 71, 75, 79, 82, 85, 91, 98, 97, 104, 106, 111, 115, 128.

unter ihrem Riesenkörper, mitführten, sind außerhalb der Luftschiffplätze kaum bekanntgeworden.

Einer der phantastischsten Versuche war der Beobachtungskorb. Er wurde zum ersten Male auf dem 3. 12 in der Praxis ausprobiert. Es war ein kleiner Korb, in dem nur eine Person Platz hatte. Vor dem Korb war ein Kartenbrett angebracht, das durch eine winzige Lampe beleuchtet wurde. Stuhl und Kartenbrett waren eiskernig verkleidet, und die Verkleidung lief nach hinten in eine Kieflösse aus, so daß der ganze „Korb“ wie eine graue Kaulquappe aussah.

Wer in dem Beobachtungskorb saß, der mußte starke Nerven haben. Wenn das Schiff in Fahrt war, wurde nämlich der Beobachtungskorb aus der hinteren Gondel an einem Kabel herabgelassen. In dem Korb lag die Telefonleitung, so daß der Beobachter im Korb direkt in telephonischer Verbindung mit der Führergondel stand.

Der Korb konnte bis zu 800 Meter unter das Schiff herabgelassen werden und saute dann wie ein kleiner Dackel hinter seinem großen Herrn her, in beträchtlicher Entfernung hinter dem Schiff. L. 12 erzielte mit Hilfe dieses Beobachtungskorbes einen durchschlagenden Erfolg auf einer Kriegsfahrt nach Calais.

In dem Beobachtungskorb saß ein Neffe des Grafen Zeppelin, der alte Oberstleutnant Freiherr von Gemmingen, als sich das Schiff über Calais befand. Der 3. 12 fuhr über

einer geschlossenen Wolkendecke dahin, konnte also von der Erde aus nicht gesehen und unter Feuer genommen werden. Der Freiherr von Gemmingen saß aber in seinem Beobachtungskorb 800 Meter unter dem Schiff unterhalb der Wolkendecke und konnte so in aller „Seelenruhe“ seine Beobachtungen machen, das Schiff nach der Karte dirigieren, ohne selbst von unten gesehen zu werden. So leitete der Oberstleutnant den Angriff auf Calais und kommandierte den Bombenangriff mit dem Resultat, daß ein umfangreiches Munitionsdepot in die Luft gesprengt wurde.

Das Resultat dieser Fahrt und die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse mögen den alten Freiherrn mit stolzer Freude erfüllt haben. Es muß aber doch ein mehr als merkwürdiges Gefühl gewesen sein, nur an einem bindfadendünnen Kabel hängend in dunkler Nacht so durch das Weltall zu saufen. . .

Das Scapa Flow der Marine-Luftschiffe

Auf unzähligen Fahrten hatten die deutschen Marine-Luftschiffe Gewaltiges geleistet, trotz aller Verluste hatten die Besatzungen heldenhaft bis zum letzten Tage im Kampf und bei der Aufklärung der deutschen Kriegsführung gedient.

Dann kam der Tag des Waffenstillstandes und der noch dunklere Tag der Friedensunterzeichnung. Auf dem Luftschiffplatz Nordholz, auf allen Luftschiffplätzen, herrschte ungewöhnliche Stille. Jeder fühlte den beklemmenden Druck dieses Tages. Die Luftschiffe, die nach der Unterzeichnung des

Friedensvertrages in Feindeshand ausgeliefert werden sollen, liegen ohne Gasfüllung in den riesigen Hallen.

Im Stillen ist man sich schon lange einig, ehe man die Luftschiffe ausliefert, will man sie lieber vernichten.

Auf allen Schiffen werden noch einmal die Kriegsfahnen geleistet. Die Fahrbefehle und der Trupp versammeln sich in den Hallen. Dann werden die großen Tanks gelöst und Schiff um Schiff tracht auf den Boden der Hallen. Schiff um Schiff sinkt in sich zusammen, mit zertrümmertem Gerüst.

Wie riesige Walfische liegen die Zeppeline da, ihrer Kraft und ihres Sinnes beraubt. Der Tod der deutschen Marine-Luftschiffahrt. Ein Tag der Trauer.

Seute schließt unsere Artikelreihe „Ritter der Luft“ ab. Die Interviews mögen dazu beigetragen haben, der deutschen Luftschiffahrt ein Denkmal zu setzen, und zu zeigen, wieviel Selbentum in tausend Gefahren von todesmutigen Luftschiffbesatzungen bewiesen wurde, welche Erfolge der echte kameradschaftliche Geist trotz ungezählter Verluste zu erringen imstande war, und wieviel Pionierarbeit für die Luftfahrttechnik unserer Tage in den vier Kriegsjahren geleistet wurde.

Die Artikelreihe wird, in wesentlich erweiterter Form, in diesem Frühjahr bei der Verlagsbuchhandlung Brosch & Co. in Hamburg als Buch erscheinen; dieses Buch wird weitere Interviews bringen und neues Material, das bisher der Öffentlichkeit wenig oder gar nicht bekannt war, zusammenbringen.



Die Verteidiger der Kolonien im Haag

Mitte Juli finden vor dem Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag die Verhandlungen über die deutsch-österreichische Kolonien statt. Als Vertreter der deutschen Regierung ist Professor Dr. Viktor Bruns (links), der Direktor des Instituts für ausländisches Recht in Berlin, bestellt worden. Die Interessen Österreichs wird Prof. Erich Kaufmann-Born (rechts) wahrnehmen, der bereits wiederholt mit Erfolg vor dem Haager Gerichtshof plädiert hat.



Adel von eigenen Gnaden

Die Entführung der „streng erzogenen“ Hilfrud — Der Bädergeselle als Kammerherr

* Berlin, 6. Juni.

Zwei Kriminalfälle, die sich in manchen Dingen sehr ähnlich sehen, haben in den letzten Tagen die hiesige Kriminalpolizei beschäftigt. In beiden Fällen haben es Schwindler verstanden, mit Hilfe von Adelskitteln leichtgläubige Menschen einzufangen. Der eine Fall hängt mit dem Verschwinden der 16jährigen Hilfrud Breil zusammen, die seit neun Monaten verschwunden ist und vergeblich gesucht wird. Hilfrud Breil war ein von Hause aus streng erzogenes, sehr hübsches Mädchen, und die Eltern legten stets großen Wert darauf, daß ihre Tochter, eben weil sie hübsch ist, nie ohne Begleitung ausging. Gerade diese Strenge wurde Eltern und Tochter zum Verhängnis.

Während Hilfrud Breil täglich von früh bis spät am Fenster saß und Handarbeiten machte, lernte sie am gegenüberliegenden Fenster einen jungen Mann kennen,

mit dem sie sich schließlich verständigte und der dann eine Bekanntschaft mit dem jungen Mädchen anbahnen wußte. Dieser junge Mann stellte sich als Baron v. Hodenberg vor, Jurist, Violinist, Besitzer und Erbe eines großen Vermögens. Die Eltern, die zuerst den Erklärungen des jungen Mannes skeptisch gegenüberstanden, ließen schließlich ihre Zweifel fallen, als sie hörten, daß die Mutter eine fürstlich eingerichtete Wohnung innehatte, und sie willigten schließlich, als der junge Baron im Weitergangsfalle mit Selbstmord drohte, in eine Verlobung ein, wenngleich die Tochter damals erst fünfzehn Jahre alt war. Kurze Zeit darauf verschwand das junge Paar plötzlich nach Hiddensee und alle Versuche der Eltern, das Kind zur Rückkehr zu bewegen, schlugen fehl. Wahrscheinlich hat der junge Mann alle Briefe abgefangen, so daß die

Tochter überhaupt keine Nachricht von zu Hause empfangen konnte. Als dann schließlich Frau Breil viel zu spät nach Hiddensee fuhr, war das Brautpaar samt Mutter verschwunden, und nun erfuhren die Eltern auch, daß die fürstlich eingerichtete Wohnung längst verkauft worden war. Es stellte sich auch heraus, daß die Baronin Hodenberg eine Abenteuerin war, die durch Heirat mit einem alten Baron, der jetzt irgendwo im Norden Berlins in den ärmlichsten Verhältnissen lebt, sich aus bestimmter Absicht den adeligen Namen angeeignet hat.

Der junge Baron ist in Wirklichkeit gar nicht berechtigt, das Adelsprädikat zu führen, und es hat sich ferner herausgestellt, daß die schöne große Wohnung von Freunden und Liebhabern der Baronin besetzt worden war.

Im zweiten Falle handelt es sich um einen Vorfall, der genügend Stoff für einen Kriminalroman bieten könnte. Der 42jährige Arbeitslose

Gütter verlaufen und sich ganz dem Verlagsgeschäft widmen sollte. Der Verleger wollte ihm sogar Generalvollmacht geben.

Zum Glück hatte die Firma aber einen tüchtigen Prokuristen, dem die Sache nicht ganz geheuer vorkam.

Ohne Wissen des Chefs ließ er durch ein Privatdetektivbüro das Vorleben seines zukünftigen Vorgesetzten einmal nachprüfen. Dabei stellte sich sehr bald heraus, daß der Kammerherr in Wirklichkeit ein arbeitsloser Bädergeselle war; zum Glück traf die Nachricht, daß es sich um einen Schwindler handelte, noch so rechtzeitig ein, daß „Herr v. Alten“ in dem Augenblick, als ihm sein präsumtiver Schwiegervater bei einem Notar die Generalvollmacht erteilen wollte, durch einen Kriminalbeamten verhaftet werden konnte. Die Urkunden lagen bereits fertig auf dem Tisch und man schickte sich eben an, Unterschriften zu vollziehen, als der Prokurist mit den Kriminalbeamten und dem Privatdetektiv ins Zimmer trat. „Herr Otto Laake, folgen Sie mir auf das Polizeipräsidium.“ Zuerst brauchte der Mann auf, verlangte, daß sich die Eindringlinge sofort entfernen sollten und schwor, er sei wirklich Baron v. Alten. Aber alles half ihm nichts; er mußte mit aufs Polizeipräsidium, nicht ohne vorher seiner Braut trübend gesagt zu haben, daß sich das Mißverständnis sehr schnell auflären und er in einer Stunde wieder zurück sein werde. Auf dem Polizeipräsidium wurde er allerdings

an Hand von erdrückenden Beweismitteln sehr schnell als Otto Laake, Bäder, vorübergehend Diener beim Prinzen Wilhelm, überführt und sitzt bereits in Untersuchungshaft.

Für den schlauen Prokuristen soll, damit das happy end nicht fehlt, eine hohe Prämie von seiten der Firma in Aussicht gestellt sein, und vermutlich wird es der jungen, übrigens auch hübschen Erbin nicht allzu schwer fallen, ihren adligen Verlobten zu vergessen und sich mit einem anderen Mann zu trösten; so gäbe es doch einen geradezu idealen Abschluß, wenn der schlauere Prokurist die Rolle des Trösters übernehmen könnte. (B. T.)

Tödlicher Absturz in den französischen Alpen

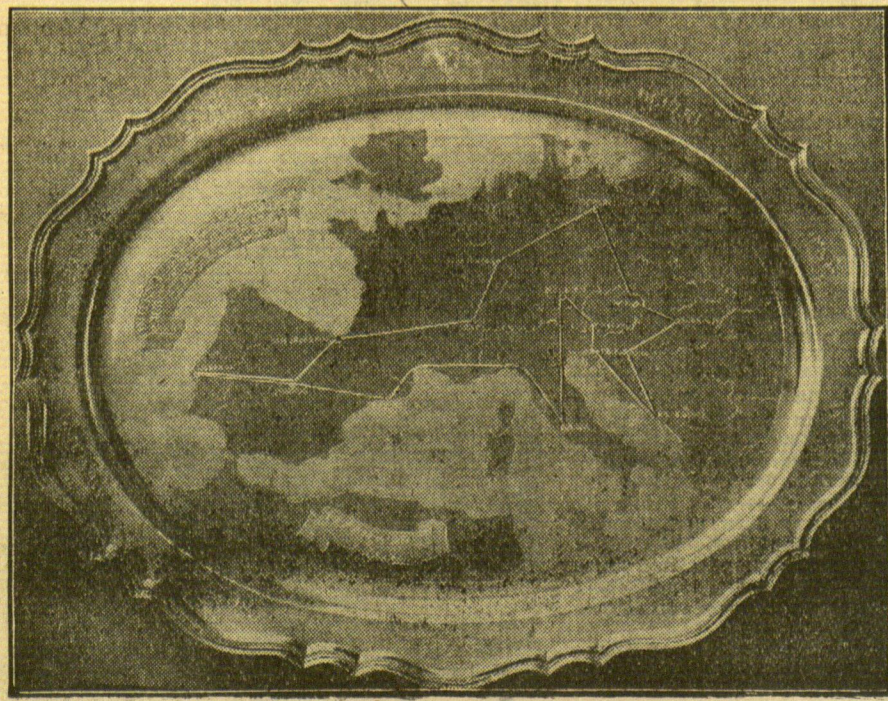
* Paris, 8. Juni. Bei der Jean-Collet-Spitze (2200 Meter) im Belledonne-Massiv stürzte gestern ein junges Mädchen, das mit fünf Kameraden einen Aufstieg unternommen hatte, ab und fand auf der Stelle den Tod. Ferner gerieten neben der La Pra-Spitze (2300 Meter) gleichfalls im Belledonne-Massiv ein junger Mann und ein junges Mädchen aus Grenoble in eine Schneewehe, stürzten ab und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Französische Fremdenlegion „stark gefragt“ . . .

G. Paris. Die internationale Wirtschaftskrise hat der Fremdenlegion so viele Rekruten zugeführt, daß man zum erstenmal seit Bestehen der Legion viele Bewerber zurückweisen muß, obwohl man aus der Zahl der sich Meldenden ein neues Regiment gebildet hat. Der Zutrom bleibt andauernd so stark, daß man in den letzten Monaten nur 20 Prozent der Anwärter einstellen konnte. Angesichts dieser ungewöhnlichen Verhältnisse wird eine außerordentlich strenge Auslese unter den Rekruten getroffen. Bevorzugt werden an erster Stelle die Deutschen, deren Kampfgewandtheit außerordentlich geschätzt wird. Es folgen Polen, Russen, Schwedener und Skandinavier. Auch die spanischen Rekruten sind in stärkerer Zahl als früher vertreten, und im weiten Abstand folgen endlich Amerikaner und Engländer.

Brennender Urwald im Tonfilm

b. Newyork. In den undurchdringlichen Urwäldern des Amazonenstroms, in der Zone, die vom Lauf des Rio Negro und seines Zuflusses Rio Branco begrenzt wird, wütet ein Rieseneuer, dessen Schein kilometerweit das Land hell beleuchtet. Kapitän Vladimir Perillier, der als Leiter einer amerikanischen wissenschaftlichen Expedition in Begleitung des Delegierten des Museums der Universität Pennsylvania und des Schriftstellers David Maxwell das Gebiet des Amazonenstroms erforscht, befindet sich im Umarmen gegen den in Flammen lebenden Urwald. Er beschäftigt, in einem Tonfilm das grandiose Bild dieses Rieseneuers festzuhalten, das in der Geschichte der Waldbrände ein aia artia darstellt.



Der Preis der 10 000-Kilometer-Fahrt

die vom Automobilklub von Deutschland veranstaltet wurde und die Teilnehmer durch ganz Europa führte: ein handgetriebenes Zylinderblech mit veränderter Karte von Europa und Einzelzeichnung der Fahrtroute.

...so ist's!
Bohnenkaffee
schmeckt gut. — Aber
Kathreiner
schmeckt auch sehr gut!
Und ist dabei billiger,
viel (!) billiger...

Bädergeselle Laake hatte sich als Kammerherr des Prinzen Friedrich Wilhelm ausgegeben und sich den Namen Baron v. Alten ausgelegt.

Die Tochter eines bekannten Verlegers verliebte sich in den Baron, der bei jeder Gelegenheit betonte, Sinfarenoffizier gewesen zu sein und in engen Beziehungen zu allen Hohenzollernprinzen zu stehen.

In Mecklenburg wollte er ausgedehnte Güter haben und man glaubte ihm auf der Gegenseite alles so leicht, daß man nicht daran dachte, sich einmal nach dem Geschlecht derer v. Alten zu erkundigen. Man war von dem Schwiegervater so begeistert, daß man ihn mit Geschenken überhäufte und ihm sogar ein Darlehen von über 100 000 Mark gewährte, als er angeblich plötzlich in Hypothekenschwierigkeiten mit seinen Gütern geraten war. Kurz vor der Heirat kam man dahingehend überein, daß der Baron seine